



25. Tübinger Suchttherapietage 2021

Suchttherapie und Suchtforschung
im Verlauf eines Vierteljahrhunderts

**Eine Fortbildungsveranstaltung
für alle im Suchtbereich Tätigen**
(Psychologie, Medizin, Gesundheits-
und Krankenpflege, Sozialpädagogik,
Soziale Arbeit, Justiz)

Tübingen
24. bis 26. März 2021



**Universitätsklinikum
Tübingen**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Herbst 1995 fanden zum ersten Mal die „Tübinger Suchttherapietage“ statt. Keiner hätte damals den Mut gehabt, davon auszugehen, dass dieses Tagungsformat 25 Jahre später noch Bestand haben würde. Aber aus der Idee, ein praxisorientiertes Forum zu schaffen, in dem alle im Suchtbereich Tätigen, sei es aus der Medizin, Psychologie, Krankenpflege oder Sozialpädagogik miteinander in Austausch treten und sich gegenseitig fort- und weiterbilden sollten, wurde ein regelmäßiges klinisch orientiertes Fortbildungsangebot mit wissenschaftlichem Input aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Sozialpädagogik, Ethik und Biologie. Wir blicken zurück auf eine erfolgreiche Geschichte der Tübinger Suchttherapietage mit einer charakteristischen Mischung aus Vorlesungen, Seminaren und Workshops, umfassenden Curricula (z. B. Tabak und Computerspielsucht), praxisorientierten Fortbildungsangeboten zu psychotherapeutischen Fertigkeiten (z.B. motivierende Gesprächsführung, störungsspezifischer Psychotherapie oder im Umgang mit speziellen Zielgruppen) und einer integrierten Weiterbildung zum Zusatztitel „Suchtmedizin“.

An dieser Stelle sei allen herzlich gedankt, die zum Erfolg der Tübinger Suchttherapietage beigetragen haben, allen voran den Mitbegründern Prof. Dr. Karl Mann, Prof. Dr. Gerhard Buchkremer und Dipl. Psych. Thomas Bader, den vielen Referentinnen und Referenten, den vielen Teilnehmenden und Mitwirkenden, die über viele Jahre und Jahrzehnte hinweg mit ihren Beiträgen die Veranstaltung bereichert und zum unverwechselbaren Charakter der Tübinger Suchttherapietage beigetragen haben.

Die Tagung zum 25jährigen Bestehen haben wir genutzt, namhafte Experten einzuladen, die uns eine hochaktuelle, spannende Mischung aus Beiträgen zur Forschung, Therapie und leitliniengerechten Behandlung bieten werden.

Auf Grund der unklaren Situation bzgl. der weiteren Entwicklung der Corona-Pandemie werden wir ggf. kurzfristig auf ein digitales Format der Veranstaltung wechseln müssen. Es gelten die aktuellen Infos dazu auf unserer Homepage: www.tuebingen-suchttherapietage.de

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und hoffen auf ein Wiedersehen im März 2021 in Tübingen.

Tübingen im September 2020

Prof. Dr. Anil Batra

Dipl.-Psych. Christian Heise

Prof. Dr. Götz Mundle

Inhaltsverzeichnis

Tagesübersichten

Mittwoch, den 24.03.2021

Vormittag: Vorlesungen 2

Nachmittag: Seminare, Workshops, Kurse 3

Donnerstag, den 25.03.2021

Vormittag: Vorlesung, Themenschwerpunkte 4

Nachmittag: Seminare, Workshops, Kurse 5

Freitag, den 26.03.2021

Vormittag: Vorlesung, Themenschwerpunkte 6

Nachmittag: Seminare, Workshops, Kurse 7

Tagungsstruktur 8

Organisation 9

Curriculum Tabakabhängigkeit und Entwöhnung..... 10

Curriculum Computer- und Internetabhängigkeit 11

Abstracts..... 13

Weiterbildung Suchtmedizinische Grundversorgung 38

Sonderversammlungen 41

Referenten/innen 42

Catering 54

Allgemeine Hinweise und Anmeldung 56

MITTWOCH – 24.03.2021

V O R L E S U N G E N

10:00 – 13:00 Uhr Eröffnung 25. Tübinger Suchttherapietage

Grußworte:

Prof. Anil Batra

Prof. Rainer Thomasius (Präsident DG-Sucht)

Dr. Paula Hezler-Rusch (Vorsitzende des Ausschusses Suchtmedizin der
Landesärztekammer Südwürttemberg)**Vorlesungen:**

Was haben wir in 25 Jahren Erforschung und Behandlung der Alkoholabhängigkeit erreicht, und was haben wir nicht erreicht? Prof. Dr. Karl Mann (VL01).....	13
(Weiter-)Entwicklung des Suchtbegriffes Prof. Dr. Falk Kiefer (VL02).....	14
Facetten der internetbezogenen Störungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter Dr. Klaus Wölfling (VL03).....	14

13:15 Uhr Get-together für Nachwuchskräfte in der
Suchtforschung und Suchttherapie (DG-Sucht) – siehe S. 43

SEMINARE / WORKSHOPS

15:00 – 16:30 Uhr Akzeptanz- und Commitmenttherapie in der stationären
Suchtbehandlung (K01) **bis 18:30 Uhr!**..... 15

Achtsamkeitsbasierte Rückfallprävention bei
Drogenabhängigkeit (K02) **bis 18:30 Uhr!**..... 15

CBASP-Gruppentherapie – Erfahrungen mit PatientInnen mit
Substanzgebrauchsstörungen in der Entwöhnungs-
phase (K03) **bis 18:30 Uhr!** 16

Leistungssensible Therapie für Abhängigkeitserkrankungen – wirksam
in der Rückfallprävention und im Einbezug von
Angehörigen (K04) **bis 18:30 Uhr!** 16

Intoxikationen - Notfälle in der Suchttherapie (K05)..... 16

Ich bin nicht allein - Stellenwert von Selbsthilfegruppen nach
therapeutischen Behandlungen (K06)..... 17

17:00 – 18:30 Uhr Psychiatrie und Substitution: Management von Patienten mit
Doppeldiagnosen in der Substitutionsbehandlung (K07)..... 17

Naloxonvergabe an Laien zur Lebensrettung (K08)..... 17

Die Screen-Technik zur Rückfallbearbeitung und
Ressourcenverankerung in der Behandlung Abhängiger (K09)..... 18

19:00 Uhr Öffentlicher Vortrag im Hörsaal

Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen auf die
Suchtentwicklung junger Menschen: Anforderungen an die
Suchtprävention und -behandlung
(Prof. Dr. Rainer Thomasius)..... 41

DONNERSTAG – 25.03.2021

V O R L E S U N G E N

9:00 – 12:00 Uhr	Themenschwerpunkt 1: Verhaltens- und Verhältnisprävention	
	Das Neue-psychoaktive-Stoffe-Gesetz: eine Evaluation der Auswirkungen Prof. Dr. Ludwig Kraus (VL04).....	19
	Glücksspielsucht: Zur Effektivität verhältnispräventiver Maßnahmen des Spieler- und Jugendschutzes Dr. Tobias Hayer (VL05).....	19
	Rauchverbote, akzeptierte Maßnahmen zur Prävention des Rauchens? Prof. Dr. Rainer Hanewinkel (VL06).....	20
9:00 – 12:00 Uhr	Themenschwerpunkt 2: Computerspiel- und Internetabhängigkeit	
	Gaming Disorder, Klaus Wölfling (VL07).....	20
	Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der problematischen Nutzung von Computerspielen und sozialen Medien im Jugendalter – Ergebnisse aus einer repräsentativen Stichprobe, Lutz Wartberg (VL08).....	20
	Pathologisches Kaufen – Wieviel Evidenz fehlt noch für die Diagnose Kaufsucht? Prof. Dr. Astrid Müller (VL09).....	20
9:00 – 12:00 Uhr	Themenschwerpunkt 3: Grundlagen der Suchtentwicklung	
	Biologische Aspekte - was bestimmt die Entwicklung der Sucht? Prof. Dr. Rainer Spanagel (VL10).....	21
	Hormone und Gender-Aspekte: Relevanz für die Entwicklung von Sucht Prof. Dr. Bernd Lenz (VL11).....	21
	Wie können (verordnete) Medikamente die Entwicklung von Sucht bestimmen? Prof. Dr. Ursula Havemann-Reinecke (VL12).....	21
12:15 – 13:00 Uhr	Vortrag (Ort: Hörsaal)	
	Stationäre medizinische Rehabilitation für Jugendliche mit substanzbedingten Erkrankungen Prof. Dr. Rainer Thomasius (VL13)	21

S E M I N A R E / W O R K S H O P S

15:00 Uhr	Grundlagen Motivierende Gesprächsführung (K10) bis 18:30 Uhr!	23
	Dialektisch Behaviorale Therapie für Patienten mit Borderline Persönlichkeitsstörungen und Abhängigkeitserkrankungen DBT-Sucht (K11) bis 18:30 Uhr!	23
	Schematherapie in der Suchtbehandlung (K12) bis 18:30 Uhr!	24
	Integrierte Behandlung bei Medikamentenabhängigkeit (K13)	24
	Pathologisches Glücksspielen im Alter (K14)	24
	Forschungsprojekte der DG-Sucht Nachwuchsgruppe: Sucht im Jugendalter, Alkohol & Schwangerschaft, sexualisierter Substanzkonsum „Chemsex“ (K15).....	25
17:00 Uhr	Medien und Computerspielsucht – Die Ambulante Therapie beim Caritasverband der Diözese Augsburg e.V. (K16).....	25
	Möglichkeiten und Grenzen der Therapie bei Patienten mit Sucht- und Psychosedidiagnose (K17).....	26
	Therapeutisches Bogenschießen - Psychotherapie mit Pfeil und Bogen an einer psychosomatischen Klinik (K18).....	26
	Die gestufte Aktivhypnose – Der Tübinger Weg zwischen Fremd- und Selbstsuggestion K19).....	26

F R E I T A G – 2 6 . 0 3 . 2 0 2 1**V O R L E S U N G E N****Themenswerpunkt 1 -3 finden parallel statt****9:00 – 12:00 Uhr Themenschwerpunkt 4: Verläufe von Suchtentwicklungen**

Medizinische Rehabilitation bei Abhängigkeitsstörungen: Konzepte und Ziele im Wandel, Dr. Wilma Funke (VL14).....	27
Sucht verläuft sich nicht – Transgenerationale Entwicklungsverläufe bei Suchtstörungen, Prof. Dr. Michael Klein (VL15).....	27
Konsumverläufe und Lebenssituation von Methamphetamingebrauchern PD Dr. Uwe Vertheim (VL16).....	28

9:00 – 12:00 Uhr Themenschwerpunkt 5: Therapieprozesse im Wandel

Frühintervention bei Internetbezogenen Störungen – Ergebnisse der iPIN Studie, Hannah Hoffmann (VL17).....	28
Medikamente bei Medikamentenabhängigkeit Prof. Dr. Dirk Wedekind (VL18).....	29
Risiken und Therapie durch Cannabiniode Prof. Dr. Ulrich Preuss (VL19).....	29

9:00 – 12:00 Uhr Themenschwerpunkt 6: Tabakabhängigkeit und Tabakentwöhnung

Neue Evidenzen zur Tabakentwöhnung bei nikotinabhängigen Rauchern mit psychischer oder somatischer Komorbidität Prof. Dr. Stefan Mühlig (VL20).....	29
Computergestützte Kurzinterventionen zum Rauchstopp: Wer profitiert? Prof. Dr. Sabina Ulbricht (VL21).....	30
Digital rauchfrei – aktuelle Evidenz und Beispiele für mHealth-Angebote zur Tabakentwöhnung, Peter Lindinger (VL22).....	30

12:15 – 13:00 Uhr Vortrag (Ort: Hörsaal)

Suchtmedizin – Aufgaben der Zukunft, Liberalisierung der Ziele Prof. Dr. Markus Backmund (VL23).....	30
--	----

S E M I N A R E / W O R K S H O P S

15:00 –	Komorbidaet, Familie, Digitalisierung, Ausbildung - Sucht im Kontext	
16:30 Uhr	der Adoleszenz (K20) bis 18:30 Uhr!.....	31
	Aufbaukurs Motivierende Gesprächsführung (K21) bis 18:30 Uhr!.....	31
	Wir müssen Alkoholabhängige auch medikamentös behandeln (K22).....	31
	Psychiatrische Pharmakotherapie für Nicht-Mediziner (K23).....	32
	Was erwarten wir von der Suchtkrankenhilfe - was wünschen wir uns von den Therapeuten (K24).....	32

Tübinger Suchttherapietage

Vorlesungen

finden vormittags statt und behandeln Aspekte zu aktuellen Themen der Suchttherapie und Suchtforschung. Am Donnerstag und Freitag finden zwei Vorlesungsblöcke (Themenschwerpunkte) parallel statt. Der Eintritt ist im Grundpreis enthalten.

Seminare, Workshops, Kurse,

werden mit der Gesamtdauer von 90 oder 180 Min. angeboten und vermitteln theoretische und praktische Kenntnisse aus unterschiedlichen Bereichen der Suchttherapie. Der Eintritt ist nicht im Grundpreis enthalten. Seminare müssen einzeln hinzugebucht werden.

Vortragsfolien

Die Folien der Vorträge und Seminare der Referenten/innen stellt der Veranstalter nicht zur Verfügung und werden nicht zum Download bereitgestellt. Bei Interesse wenden Sie sich bitte direkt an den entsprechenden Referenten.

Räume

Die Räume werden aus organisatorischen Gründen erst während der Veranstaltung zugeteilt. Sie erhalten bei der Anmeldung im Tagungsbüro eine Raumübersicht.

Catering

Sie sind eingeladen das Cateringangebot im 1. OG des Neubaus der Klinik zu nutzen. Sie erhalten dort kostenfrei Kaffee, Tee und Wasser, sowie Obst und Gebäck. Zusätzlich bietet der Tübinger Förderverein für abstinenten Alkoholabhängige e.V. eine Saftbar an. Tragen Sie zur Identifizierung als Teilnehmer bitte Ihr Namensschild. Zusätzlich können Snacks, Gebäck und Süßwaren und Mittagessen am Kiosk des Café Hölderlin käuflich erworben werden.

Fortbildungspunkte Landesärztekammer Baden-Württemberg

Die Veranstaltung ist bei der LÄK-BW zertifiziert. Bitte bestätigen Sie Ihre Anwesenheit in den Listen jeder Veranstaltung durch Unterschrift. Anders als in den Vorjahren erhalten Sie dieses Jahr die Punkte-Bescheinigungen vor Ort.

Sonderveranstaltungen

Curriculum Tabakabhängigkeit und Entwöhnung (24. bis 26.03.2021)

Der Eintritt ist nicht im Grundpreis enthalten. Eine gesonderte Anmeldung ist erforderlich. Übersicht siehe S. 10 / Abstracts siehe S. 33

Curriculum Computer- und Internetabhängigkeit (24. bis 25.03.2021)

Der Eintritt ist nicht im Grundpreis enthalten. Eine gesonderte Anmeldung ist erforderlich. Übersicht siehe S. 11 / Abstracts siehe S. 36

Weiterbildung Suchtmedizinische Grundversorgung (22.03.2021 bis 26.03.2021)

Satellitenkurs zu den Tübinger Suchttherapietagen in Zusammenarbeit mit der Bezirksärztekammer Südwürttemberg - siehe S. 38

Treffen Nachwuchsgruppe der DG-Sucht (24.03.2021 um 13:15 Uhr)

siehe S. 41

Öffentlicher Vortrag Prof. Rainer Thomasius (24.03.2021 um 19:00 Uhr)

siehe S. 41

Träger

Sektion Suchtmedizin und Suchtforschung, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Calwerstr.14, 72076 Tübingen

Tübinger Förderverein für abstinente Alkoholabhängige e.V.
Calwerstr.14, 72076 Tübingen

Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation
Karlstr. 2, 72072 Tübingen

Veranstalter: Prof. Dr. Anil Batra; Dipl. Psych. Christian Heise; Prof. Dr. Götz Mundle

Tagungsorganisation: Matthias Pforr

Klinisch - wissenschaftlicher Beirat

Bader, T., Tübingen
Batra, A., Tübingen
Bilke-Hentsch, O., Luzern
Böning, J., Würzburg
Bühringer, G., München
Dedner, C., Winnenden
Fallgatter, A., Tübingen
Friederich, H., Zwiefalten
Günthner, A., Speyer
Heise, Ch., Renchen
Hermle, L., Göppingen

Höcker, W., Reichenau
Kiefer, F., Mannheim
Längle, G., Bad Schussenried
Mundle, G., Berlin
Richter, B., Wiesloch
Soyka, M., Bernau
Stetter, F., Porta Westfalica
Thomasius, R., Hamburg
Veltrup, C., Freudenholm-Ruhleben
Zemlin, U., Oppenweiler-Wilhelmsheim

Anerkennung

Die Tagung wird als **Fortbildungsveranstaltung** von der Landesärzte- und Landespsychotherapeutenkammer **anerkannt**.

Wir danken den folgenden Firmen für die finanzielle Unterstützung:

Camurus Gmbh

1.500 € (Leistung: Standfläche 3 Tage)

neuraxpharm Arzneimittel GmbH

1.000 € (Leistung: Standfläche 2 Tage)

synlab Services GmbH

500 € (Leistung: Standfläche 1 Tag)

CURRICULUM TABAKABHÄNGIGKEIT UND ENTWÖHNUNG 24. bis 26.03.2021			
Organisation und Leitung: Prof. Dr. A. Batra Wissenschaftlicher Aktionskreis Tabakentwöhnung (WAT) e.V. 20stündiges Curriculum „Curriculum Tabakabhängigkeit und Entwöhnung“			
Mittwoch, 24. März 2021			
Zeit	Seminar	Referent	Themen
14:30 – 16:00	CT1	Batra	Einführung; Epidemiologie und gesundheitliche Aspekte des Rauchens; Neurobiologische Grundlagen der Tabakabhängigkeit
16:30 – 18:00	CT2	Batra	Diagnostik der Tabakabhängigkeit
Donnerstag 25. März 2021			
9:00 – 10:30	CT3	Batra	Medikamentöse Therapie der Tabakabhängigkeit
11:00 – 12:30	CT4	Friederich	Psychische Erkrankungen und Tabakabhängigkeit
14:00 – 15:30	CT5	Lindinger	Motivierung und niederschwellige Interventionen
16:00 – 17:30	CT6	Zeep	Praxisteil: Programm Nichtraucher in 6 Wochen I
Freitag 26. März 2021			
9:00 – 12:00	Vorlesungen	Mühlig	Neue Evidenzen zur Tabakentwöhnung bei nikotinabhängigen Rauchern mit psychischer oder somatischer Komorbidität
		Ulbricht	Computergestützte Kurzinterventionen zum Rauchstopp: Wer profitiert?
		Lindinger	Digital rauchfrei – aktuelle Evidenz und Beispiele für mHealth-Angebote zur Tabakentwöhnung
13:30 – 15:30	CT7	Zeep	Praxisteil: Programm Nichtraucher in 6 Wochen I

Hinweis: Geschlossene Veranstaltung, einzelne Einheiten nicht buchbar.

Abstracts ab Seite: 33

Anmeldung: www.tuebinger-suchttherapietage.de

CURRICULUM INTERNET- UND COMPUTERSPIELABHÄNGIGKEIT 24. bis 25.03.2021			
Organisation und Leitung: Prof. Dr. Anil Batra und Dr. Kay Petersen Universitätsklinikum für Psychiatrie und Psychotherapie			
Mittwoch, 24. März 2021			
Zeit	Seminar	Referent	Themen
09:00 – 10:30	CC1	Petersen	Einführung - Einblick in problematische Internetanwendungen
11:00 – 13:00	CC2	Petersen	Diagnostik der Computerspiel- / Internetabhängigkeit
14:30 – 16:00	CC3	Barth	Behandlungsstrategien bei Jugendlichen mit exzessiver Mediennutzung
16:30 – 18:00	CC4	N.N.	Behandlungsstrategien bei Erwachsenen mit exzessiver Mediennutzung
Donnerstag 25. März 2021			
9:00 – 12:00	Vorlesungen	Müller	Pathologisches Kaufen – Wieviel Evidenz fehlt noch für die Diagnose Kaufsucht
		Wölfling	Internet Gaming Disorder
		Wartberg	Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der problematischen Nutzung von Computerspielen und sozialen Medien im Jugendalter – Ergebnisse aus einer repräsentativen Stichprobe
13:30 – 15:00	CC5	Brandhorst / Hanke	Beratung bei Angehörigen von Personen mit exzessivem Internetgebrauch

Hinweis: Geschlossene Veranstaltung, einzelne Einheiten nicht buchbar.

Abstracts ab Seite: 36

Anmeldung: www.tuebinger-suchttherapietage.de

A B S T R A C T S

MITTWOCH – 24.03.2021

V O R L E S U N G E N

WAS HABEN WIR IN 25 JAHREN ERFORSCHUNG UND BEHANDLUNG DER ALKOHOLABHÄNGIGKEIT ERREICHT, UND WAS HABEN WIR NICHT ERREICHT?

Karl Mann

Mi, 24.03.2021

10:00 bis 11:00 Uhr

Nr.: VL01

1. Was wir erreicht haben.

Die motivierende Gesprächsführung wurde zwar schon früher entwickelt, hat sich aber erst in den letzten Jahren international durchgesetzt. Damit veränderte diese neue Psychotherapie (im weiteren Sinn) die Behandlung von Suchtkranken. Sie wurde auch für andere Bereiche psychischer Störungen nutzbar gemacht und hat sogar Eingang in die somatische Medizin gefunden. Dies ist vielleicht der eklatanteste Fortschritt der Suchtforschung der letzten 25 Jahre, auf den wir zurecht stolz sein können. Betrachtet man die Psychotherapie von Alkoholkranken, so haben deutlich weniger kontrollierte Studien zu einzelnen Verfahren (CBT, Reizexposition) stattgefunden als in den 25 Jahren zuvor. Ausnahmen sind große Studien in den USA (MATCH) und England (UKATT), wo allerdings aus unserer Sicht „niedrig dosierte“ Verfahren angewandt wurden (zum Teil nur 2-3 Sitzungen) mit eher bescheidenem Erfolg. Eine Ausnahme stellen neurobiologisch fundierte Verhaltensmodifikation wie zB Formen des impliziten Lernens dar.

In der Pharmakotherapie der Alkoholabhängigkeit wurden vermehrt Anstrengungen unternommen, wobei eher auf den Einsatz von Medikamenten in der primär ärztlichen Versorgung abgezielt wurde. Acamprosat, Naltrexon, Baclofen (in Frankreich) und Nalmefen wurden zugelassen, nur hat es keiner gemerkt. Tatsächlich sind die Effektstärken im Vergleich zu Placebo (jeweils plus Beratung) eher niedrig und der Erfolg in der Fläche ist verschwindend gering, wenn einmal von dem Hype um Baclofen in Frankreich abgesehen wird.

Vor diesem sehr ernüchternden Hintergrund sei auf zwei Entwicklungen hingewiesen, die evtl. zu deutlich verbesserten Ergebnissen der Therapie und ihrer Inanspruchnahme führen könnten.

Es geht um die individualisierte Therapie („Precision Medicine“) und das Therapieziel einer Trinkmengenreduktion (Details siehe unten).

2. Was wir nicht erreicht haben:

Hier ist sicher zunächst die Erstellung von S3 Leitlinien zu nennen. Dieser höchst komplexe und teure Ansatz analysiert die vorhandene Forschungsliteratur und leitet daraus praktische Handlungsempfehlungen ab, wobei alle betroffenen Berufsgruppen und Verbände einbezogen werden, inklusive von Patientenvertretern.

Auf der strukturellen Seite ist es gelungen, im Rahmen der BMBF geförderten vier Suchtforschungsverbünde sechs Professuren für Suchtforschung einzurichten. Davon existieren im Moment noch vier, Zukunft ungewiss. Schauen wir nach Frankreich, dann haben dort inzwischen 23 neu gegründete Professuren mit Abteilungen für Suchtmedizin an Universitätskrankenhäusern ihre Arbeit aufgenommen. Eine solche Entwicklung muss angesichts der epidemiologischen Zahlen auch für uns das Ziel sein, davon sind wir weit entfernt.

Wie vor 25 Jahren gelangen nur rund 10% der betroffenen Patienten in eine spezialisierte Behandlung. Die Anderen lehnen eine Therapie aus unterschiedlichen Gründen ab. Hier muss eine deutliche Verschiebung der Angebote in den primären Versorgungsbereich (zB Hausärzte, Notfallambulanzen, Beratungsstellen etc) erfolgen und damit verbunden eine Ausweitung und gezielte Schulung. Bisher scheiterten solche Versuche nicht nur an den angeblich fehlenden Mitteln, sondern auch am Widerstand der Hausarztverbände selbst und der um ihre Klientel fürchtenden Fachkliniken. Meines Erachtens würde die Umstrukturierung dank der deutlich größeren Zahl erreichter Patienten zu einer vermehrten Nachfrage auch nach stationären Behandlungen führen.

3. Was könnte weiterführen?

Auf die kontrollierten Studien zum Training des implizierten Lernens (Wiers, Lindenmeier) zusätzlich zu einer Standardbehandlung wurde schon hingewiesen. Nach den aktuellen Studien könnte damit ein um 5-10% verbessertes Ergebnis (Abstinenz) erzielt werden. Bei dem etwas hochtrabend „Präzisionsmedizin“ genannten Ansatz geht es darum, homogenere Subgruppen von Patienten zu identifizieren, um sie dann gezielter behandeln zu können. Beispiele sind Reizexposition oder Reward-Trinken.

Schließlich wäre der Versuch einer Trinkmengenreduktion zu nennen. Sehr aktuelle Analysen zeigen, dass dies offenbar auch für Alkoholabhängige möglich sein kann. Beispiele werden gegeben.

(WEITER-)ENTWICKLUNG DES SUCHTBEGRIFFES

Falk Kiefer

Mi, 24.03.2021

11:00 bis 12:00 Uhr

Nr.: VL02

Das Wort „Sucht“ geht auf „siechen“ zurück, das Leiden an einer Krankheit bzw. Funktionsstörung. Bereits 1888 definierte Meyers Konversationslexikon „Sucht“ als ein in der Medizin veraltetes Wort, das früher ganz allgemein Krankheit bedeutete, z. B. in Schwindsucht, Wassersucht, Fettsucht, Fallsucht, Gelbsucht und Magersucht. Diese historischen Krankheitsbezeichnungen beschrieben meist nur das auffälligste Symptom. Später wurde Sucht auch als krankhaftes Verlangen verstanden (Tobsucht, Mondsucht). Daraus entstand im 20. Jahrhundert der moderne Suchtbegriff im Sinne einer Abhängigkeit. Anfänglich bezog er sich nur auf die Trunksucht, später wurden auch andere Abhängigkeiten als Sucht bezeichnet. Im offiziellen Sprachgebrauch der Weltgesundheitsorganisation (WHO) existierte der Begriff Sucht von 1957 bis 1963. Danach wurde er durch die Begriffe Missbrauch und Abhängigkeit ersetzt mit dem Ziel, die Stigmatisierung Erkrankter zu vermeiden und deutlich zu machen, dass es sich bei Abhängigkeiten um Krankheiten handelt. Die aktuellen diagnostischen Systeme DSM-V und das ICD-11 bringen in Bezug auf den Suchtbegriff und seine empirische und diagnostische Fundierung erneut einige Änderungen mit sich, z.B. die Abkehr von kategorialen Entscheidungen zugunsten dimensionaler Einschätzungen (und abgesenkter Schwellen) oder die Einführung von „Verhaltenssüchten“. Ein Anstieg der Prävalenzzahlen von suchtbezogenen Störungen ist hierdurch zu erwarten und auch eine zukünftig stärkere Gewichtung von frühen Interventionsformen, z.B. das Angebot gezielter Kurzinterventionen bei noch leichten bis moderaten „use disorders“.

FACETTEN DER INTERNETBEZOGENEN STÖRUNGEN IM KINDES-, JUGEND- UND ERWACHSENENALTER

Klaus Wölfling

Mi, 24.03.2021

12:00 bis 13:00 Uhr

Nr.: VL03

MITTWOCH – 24.03.2021

SEMINARE / WORKSHOPS

AKZEPTANZ- UND COMMITMENTTHERAPIE IN DER STATIONÄREN SUCHTBEHANDLUNG

Friederike Wernz, Sabine Schneider

Mi, 24.03.2021

15:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K01

Das Tübinger Modell ist ein seit Jahrzehnten bewährtes, stationäres Psychotherapieprogramm für Patienten mit Alkoholabhängigkeit und komorbiden psychischen Störungen. Unter anderem hat es sich deswegen so lange bewährt, weil es regelmäßig dem aktuellen wissenschaftlichen Stand angepasst wurde. Mit der letzten Novelle des Therapieprogramms wurde nun die Akzeptanz- und Commitmenttherapie (ACT) eingeführt.

ACT ist ein störungsübergreifendes Behandlungskonzept, das der dritten Welle der Verhaltenstherapie zugeordnet wird. ACT geht davon aus, dass psychische Gesundheit nicht mit der Abwesenheit belastender innerer Zustände gleichzusetzen ist. Es kommt u. a. nicht darauf an, „richtig“ zu denken oder Gefühle „in den Griff zu bekommen“. In der ACT-Logik leiden Menschen nicht an ihren Diagnosen, sondern an psychischer Inflexibilität in verschiedenen Dimensionen, die individuell sehr unterschiedlich sein können und die therapeutischen Ansatzpunkte der ACT darstellen. Insofern verfolgt ACT die Förderung psychischer Flexibilität in den sechs Dimensionen: Defusion, Selbst als Kontext, Achtsamkeit, Akzeptanz, Werte und engagiertes Handeln.

In diesem Workshop wird, neben einer Einführung in die Grundlagen der ACT, das sechswöchige Gruppenpsychotherapieprogramm mit den Elementen kognitive Verhaltenstherapie, Psychoedukation, Soziale Kompetenzgruppe und ACT vorgestellt und die Inhalte für die Teilnehmer, ganz im Sinne von ACT, anhand praktischer Übungen erlebbar gemacht.

ACHTSAMKEITSBASIERTE RÜCKFALLPRÄVENTION BEI DROGENABHÄNGIGKEIT

Mathias Hardt

Mi, 24.03.2021

15:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K02

Der Suchtforscher Alan Marlatt (1941–2011) entwickelte zusammen mit seinen Kollegen mehrere Verfahren zur Rückfallvorbeugung. Die jüngste Entwicklung ist das verhaltenstherapeutische Gruppenprogramm „Mindfulness-Based Relapse Prevention“ (MBRP; Bowen et al. 2012). Dieses Programm kombiniert kognitiv-verhaltenstherapeutische mit achtsamkeitsbasierten Interventionen.

Achtsamkeit ist „eine bestimmte Art und Weise aufmerksam zu sein: Absichtsvoll, im gegenwärtigen Moment und nicht wertend“ (Kabat-Zinn 1994). Es handelt sich dabei um einen Bewusstseinszustand, der automatisiertem Suchtverhalten nachweislich entgegenwirken kann.

Im Therapiezentrum Brücke wurde 2014 ein Programm zur achtsamkeitsbasierten Rückfallprävention eingeführt und evaluiert. Seither wurde das Programm stetig weiterentwickelt und an die Anforderungen in der Rehabilitation angepasst.

Die Teilnehmer des Seminars lernen die Inhalte und Methoden der Indikationsgruppe „Achtsamkeitsbasierte Rückfallprävention“, sowie deren wissenschaftlichen Hintergrund kennen.

Zudem wird im Seminar vermittelt, wie das Konzept der Indikationsgruppe auch auf ambulante und unterschiedliche stationäre Settings übertragen werden kann.

Die Teilnehmer lernen praxisnah, wie Suchtpatienten möglichst effektiv bei der Entwicklung von achtsamkeitsbasierten Kompetenzen angeleitet werden können. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Motivierung der Patienten zur Entwicklung von Selbstmanagement und „Life-Balance“.

CBASP-GRUPPENTHERAPIE – ERFAHRUNGEN MIT PATIENTINNEN MIT SUBSTANZGEBRAUCHSSTÖRUNGEN IN DER ENTWÖHNUNGSPHASE

Christian Lorenz

Mi, 24.03.2021

15:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K03

Die CBASP-Methode bedient sich therapeutischer Techniken aus kognitiven, interpersonellen, systemischen und tiefenpsychologischen Verfahren und wird seit den 90er Jahren erfolgreich zur Behandlung von chronischen Depressionen eingesetzt (McCullough, . Daneben empfiehlt sich der Einsatz im Zusammenhang mit der Behandlung von Persönlichkeits- und Substanzgebrauchsstörungen (Caspar, 2012; Penberthy et al., 2014)). Im stationären Rahmen ist die Anwendung im Gruppensetting verbreitet. In diesem Workshop werden der Einsatz der CBASP-Gruppentherapie bei stationären und teilstationären PatientInnen mit Gebrauchsstörungen verschiedener Substanzen und komorbiden affektiven und / oder Persönlichkeitsstörungen in der Entwöhnungsphase beschrieben und ausgewählte Elemente (Prägungsgeschichte, Übertragungshypothese, interpersonelle Diskriminationsübungen, kontingente persönliche Reaktionen und interpersonelle Dimensionen von Craving und Rückfallgeschehen) demonstriert. Der Workshop richtet sich an TeilnehmerInnen mit geringer oder keiner Erfahrung in der CBASP-Methode.

LEISTUNGSSENSIBLE THERAPIE FÜR ABHÄNGIGKEITSERKRANKUNGEN – WIRKSAM IN DER RÜCKFALLPRÄVENTION UND IM EINBEZUG VON ANGEHÖRIGEN

Martin Fleckenstein, Thomas Lüddeckens

Mi, 24.03.2021

15:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K04

Abstinenz bei einer Abhängigkeitserkrankung ist nicht selbstverständlich, sondern eine täglich zu erbringende Leistung. Die Betroffenen könnten stolz auf ihren getroffenen Abstinenzentscheid sei, doch erleben sie meistens Schuld- und Schamgefühle. Diese Gefühle verringern die Selbstwirksamkeitserwartung und Veränderungsmotivation Betroffener. Es ist deshalb wichtig, dass Betroffene eine positive Haltung gegenüber dem neuen Lebensentwurf einnehmen können. Es wird die neue Kurzintervention „Leistungssensible Suchttherapie“ (LST) vorgestellt, welche aus drei Gruppensitzungen (eine mit Beteiligung nahestehender Personen) besteht und eine, von Stolz und Ehrlichkeit geprägte, Haltung gegenüber der eigenen Erkrankung fördern und damit Rückfällen vorbeugen soll.

Es werden die Bedeutung der Emotionen Scham/Schuld und Stolz für den Suchtausstiegsprozess diskutiert. Des Weiteren werden die nahestehenden Personen der Erkrankten und die von ihnen erbrachten Leistungen in den Fokus gerückt. Es werden Forschungsergebnisse präsentiert, die zeigen, dass die LST wirksam in der Rückfallprävention während einer stationären Entwöhnungsbehandlung und in der Einbindung von Angehörigen nach der Behandlung ist.

INTOXIKATIONEN - NOTFÄLLE IN DER SUCHTTHERAPIE

Benjamin Kreifelts

Mi, 24.03.2021

15:00 bis 16:30 Uhr

Nr.: K05

Intoxikationen stellen einerseits ein intrinsisches Symptom stoffgebundener Abhängigkeitserkrankungen und andererseits eine große Herausforderung für die Behandler dar. Neben den Entzugssyndromen sind Intoxikationen einer der häufigsten Gründe für die notfallmäßige Vorstellung in einer suchtmmedizinischen Einrichtung bzw. die Aufnahme einer suchtmmedizinischen Behandlung. Dabei ist zu beachten, dass gerade schwere Intoxikationen lebensbedrohlich verlaufen können, damit häufig als interdisziplinärer medizinischer Notfall zu werten sind und ein entsprechendes Management erfordern. Neben Alkohol und Medikamenten mit Abhängigkeitspotential ist es gerade der Bereich der illegalen Drogen, der ein weites Spektrum möglicher Intoxikationssyndrome und –komplikationen bietet. Durch die rasante Entwicklung bei den neuen psychoaktiven Substanzen (NPS) hat sich dieses

Spektrum in den vergangenen Jahren noch deutlich erweitert.
Das Seminar befasst sich mit dem klinischen Erscheinungsbild, der Diagnostik, der Therapie und dem (interdisziplinären) Patientenmanagement bei Suchtmittelintoxikationen.

ICH BIN NICHT ALLEIN - STELLENWERT VON SELBSTHILFEGRUPPEN NACH THERAPEUTISCHEN BEHANDLUNGEN

Barbara Herzog

Mi, 24.03.2021	15:00 bis 16:30 Uhr	Nr.: K06
----------------	---------------------	----------

In dem Workshop beschreiben Aktive verschiedener Sucht-Selbsthilfegruppen aus eigener Erfahrung, was ihnen auf dem Weg der Genesung besonders hilfreich war - Zitat eines Betroffenen: "Medizinische und psychologische Therapien sowie andere professionelle Unterstützungsangebote haben mir wieder Boden unter die Füße gebracht" und "Was mich dann im täglichen Leben über Wasser gehalten hat, war die Selbsthilfegruppe". Die Leiterin der Kontaktstelle für Selbsthilfe, Barbara Herzog, beschreibt die Beratungs- und Unterstützungsangebote im SOZIALFORUM TÜBINGEN e.V. und moderiert die anschließende offene Fragerunde.

PSYCHIATRIE UND SUBSTITUTION: MANAGEMENT VON PATIENTEN MIT DOPPELDIAGNOSEN IN DER SUBSTITUTIONSBEHANDLUNG

Jamil El Kasmi

Mi, 24.03.2021	17:00 bis 18:30 Uhr	Nr.: K07
----------------	---------------------	----------

Ein erheblicher Anteil der Patienten in Substitutionsbehandlung hat neben der Abhängigkeitsdiagnose – häufig von nicht nur einer Substanz – mindestens eine weitere psychiatrische Diagnose. Der Umgang mit diesen Erkrankungen, die (psycho-)pharmakologische Mitbehandlung, die psychosoziale Beratung und die Unterstützung der Patienten im Alltag können durch diese Komorbidität(en) immer wieder zu einer Herausforderung für alle an der Suchthilfe beteiligten Einrichtungen und Personen werden. Daher kann eine Substitutionsbehandlung über multiprofessionelle Schwerpunktpraxen oder Ambulanzen psychiatrischer Kliniken eine Verbesserung der Lebenssituation dieser Patienten bedeuten.

Ob dies tatsächlich so ist und wie dies umgesetzt werden kann, bzw. welche Schwierigkeiten und Möglichkeiten ein solches "setting" bietet, soll an Hand der Erfahrungen aus der nun 2 jährigen Substitutionsambulanz der PP.rt Reutlingen erläutert und diskutiert werden. Anhand von Fallbeispielen sollen verschiedene Situationen und Herausforderungen verdeutlicht werden.

NALOXONVERGABE AN LAIEN ZUR LEBENSRETTUNG

Thomas Pfister, Cornelia Schartner, Sandra Kristen

Mi, 24.03.2021	17:00 bis 18:30 Uhr	Nr.: K08
----------------	---------------------	----------

In Deutschland sterben jährlich über 1000 Drogenkonsumierende. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um eine opioidbedingte Überdosierung, die das Atemzentrum lähmt. Zumeist sind die Betroffenen nicht alleine. Hätten die anderen Anwesenden Zugriff auf Naloxon, könnten Sie schnell Überlebenshilfe leisten. Naloxon als wirksames Mittel gegen Atemlähmung steht den Konsumentinnen und Konsumenten in Deutschland aber kaum zur Verfügung. Dabei ist die Vergabe des Naloxons an geschulte Laien in über 20 Ländern weltweit (z. B. USA, Kanada, Italien, Frankreich, England) seit Jahren bewährte Praxis.

Die WHO, die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogengebrauch und das Bundesministerium für Gesundheit empfehlen daher die Take-Home Vergabe.

Mit der Zulassung des Naloxon-Nasensprays im September 2018 ist die Vergabe in Deutschland vereinfacht worden. Als Vorreiter in Baden-Württemberg bieten der Drogenverein Mannheim und die Aidshilfe Tübingen seither regelmäßige Trainings für Drogengebrauchende an. In Tübingen in ddZusammenarbeit mit der Uniklinik Abt. Suchtmedizin auch auf der Entzugsstation.

Wir wollen mit dem Workshop motivieren, sich für die Naloxonvergabe einzusetzen und sie

möglichst vor Ort zu etablieren. Dazu bringen wir gerne unsere Erfahrungen aus Mannheim und Tübingen zur Organisation und Durchführung von Naloxon-Take-Home-Vergabe Trainings ein.

DIE SCREEN-TECHNIK ZUR RÜCKFALLBEARBEITUNG UND RESSOURCENVERANKERUNG IN DER BEHANDLUNG ABHÄNGIGER

Sebastian Müller

Mi, 24.03.2021

17:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K09

Bei der Screen-Technik handelt es sich ursprünglich um eine Technik zur Trauma-Exposition. Suchterkrankungen beeinträchtigen ebenso wie Traumafolgestörungen die Funktionen der zentralen Stressverarbeitung. Verfahren die sich in der Psychotraumatologie bewährt haben sind daher auch in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen gut einsetzbar. Im Workshop wird nach einer kurzen Einführung in die Psychotraumatologie die Screen-Technik zur Rückfallbearbeitung nach dem Göttinger Protokoll anhand von Videoausschnitten vorgestellt. Die Screen-Technik eignet sich zur Rückfallbearbeitung bei Abhängigen ganz besonders, da diese den empathischen Zugang zu dem rückfälligen Patienten erleichtert, die Bagatelisierungstendenz reduziert und viele Details des Rückfallgeschehens sichtbar werden lässt. Durch die gemeinsame Betrachtung des „Rückfallfilms“ werden vermiedene Emotionen sichtbar. Das Suchtnetzwerk wird aktiviert. Damit werden sowohl die vermiedenen Gefühle, Gedanken und Körpersensationen, wie auch das Craving für den Therapieprozess zugänglich. Der Patient konfrontiert sich selbst mit dem Rückfall, kann eine negative Kognition und ein negatives Bild in das aktivierte Suchtnetzwerk setzen und alternatives Verhalten bahnen. Die Teilnehmer lernen, wie Patienten möglichst effektiv zur Rückfallbearbeitung via Screen-Technik angeleitet werden können und durch die Entwicklung eines ressourcenorientierten Alternativfilms ihre Bewältigungsfähigkeiten steigern können.

DONNERSTAG – 25.03.2021

V O R L E S U N G E N

DAS NEUE-PSYCHOAKTIVE-STOFFE-GESETZ: EINE EVALUATION DER AUSWIRKUNGEN

Ludwig Kraus

Do, 25.03.2021

9:00 bis 10:00 Uhr

Nr.: VL04

Abstract

Einleitung: Als Reaktion auf die zunehmende Ausbreitung von neuen psychoaktiven Stoffen (NpS) in Deutschland trat im November 2016 das Neue-psychoaktive-Stoffe-Gesetz (NpSG) in Kraft. Die Untersuchung der Auswirkungen des Gesetzes auf Konsumierende, Suchthilfe, Strafverfolgung und den Markt war Gegenstand einer Evaluation, die vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert und zwischen August 2017 und Juli 2019 durchgeführt wurde. Ziel des Vortrags ist es, auf der Grundlage qualitativer und quantitativer Beobachtungen die Auswirkungen des Gesetzes vorzustellen, die Wirkungsweise des Gesetzes zu diskutieren und Empfehlungen zu geben.

Methode: Zur qualitativen Beurteilung der Auswirkungen des NpSG wurden leitfadengestützte, narrative Interviews mit NpS-Konsumierenden, Mitarbeitenden der Suchthilfe und Strafverfolgungsbehörden durchgeführt. Zudem wurden rechtsmedizinische Institute und das medizinische Personal in Kliniken zu Vergiftungsfällen befragt. Weiterhin wurden toxikologische Daten aus der Akutversorgung, der forensischen Psychiatrie, dem Justizvollzug und Abstinenzkontrollprogrammen, der Vergiftungs-Informations-Zentrale sowie der Kriminaltechnik gesammelt und analysiert. Schließlich wurde auf bereits vorhandene Daten und Analysen zurückgegriffen, u.a. Behandlungsnachfrage, Drogennot- und Drogentodesfälle, Bevölkerungsbefragungen und verschiedene Module des Informationssystems zu neuen psychoaktiven Stoffen und Medikamenten (Phar-Mon NPS).

Ergebnisse & Diskussion: Die Ergebnisse werden im Rahmen des Vortrages vorgestellt und diskutiert.

GLÜCKSSPIELSUCHT: ZUR EFFEKTIVITÄT VERHÄLTNISPRÄVENTIVER MAßNAHMEN DES SPIELER- UND JUGENDSCHUTZES

Tobias Hayer

Do, 25.03.2021

10:00 bis 11:00 Uhr

Nr.: VL05

Mit der Expansion des nationalen Glücksspielmarktes und der damit verbundenen Zunahme der Spielanreize stellt sich mehr denn je die Frage nach Erfolg versprechenden Maßnahmen des Spieler- und Jugendschutzes. Während vor allem Glücksspielanbieter einen an Qualitätskriterien gebundenen Präventionsansatz bevorzugen, mehrten sich die Hinweise aus der Forschung, dass die in anderen Suchtfeldern bewährten quantitativbezogenen Maßnahmen wie Verfügbarkeitsreduktionen oder Werberestriktionen auch im Glücksspielbereich mit Positiveffekten assoziiert sind. Übergeordnetes Ziel des Vortrages ist es, den aktuellen Forschungsstand zur Effektivität einzelner Spieler- und Jugendschutzes mit dem Schwerpunkt "Verhältnisprävention" aufzubereiten und zusammenzufassen. Den Hintergrund bildet ein aktueller systematischer Review, der insgesamt 115 Evaluationsstudien mit Wirksamkeitsnachweisen umfasst und kritisch bewertet. Dabei sollen die folgenden Themen angesprochen werden: (1) Welche verhältnispräventiven Spieler- und Jugendschutzmaßnahmen erweisen sich als effektiv und sollten daher obligatorischer Bestandteil eines umfassenden, am Spielerschutz orientierten Regulationsansatzes sein? (2) In welchen Bereichen gibt es Forschungslücken bzw. Erkenntnisdefizite? (3) Welche Handlungsempfehlungen ergeben sich konkret aus diesen Erkenntnissen für Politik und Praxis? Flankierende Anmerkungen zu guter bzw. schlechter wissenschaftlicher Praxis runden den Vortrag ab.

RAUCHVERBOTE, AKZEPTIERTE MAßNAHMEN ZUR PRÄVENTION DES RAUCHENS?		
Rainer Hanewinkel		
Do, 25.03.2021	11:00 bis 12:00 Uhr	Nr.: VL06
Vor über einer Dekade wurden im Bund und in den Ländern Nichtraucherschutzgesetze implementiert. Seitdem gelten in Deutschland Rauchverbote in öffentlichen Einrichtungen, in öffentlichen Verkehrsmitteln und zum großen Teil auch in der Gastronomie. Andere Staaten haben darüber hinaus auch Rauchverbote in privaten Autos oder auch in öffentlichen Parks und Stränden erlassen. Studien zur Wirksamkeit diese Rauchverbote im Hinblick auf die Prävention des Rauchens in der Bevölkerung aber auch die Gesundheit von Rauchern und Nichtrauchern werden dargestellt und diskutiert. Empfehlungen für Deutschland werden abgeleitet.		
GAMING DISORDER		
Klaus Wölfling		
Do, 25.03.2021	9:00 bis 10:00 Uhr	Nr.: VL07
-		
UNTERSCHIEDE UND GEMEINSAMKEITEN BEI DER PROBLEMATISCHEN NUTZUNG VON COMPUTERSPIELEN UND SOZIALEN MEDIEN IM JUGENDALTER – ERGEBNISSE AUS EINER REPRÄSENTATIVEN STICHPROBE		
Lutz Wartberg		
Do, 25.03.2021	10:00 bis 11:00 Uhr	Nr.: VL08
Hintergrund: Eine problematische Nutzung von Computerspielen wurde inzwischen in die zukünftig gültige, elfte Version des Klassifikationssystems für medizinische Diagnosen (International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems, ICD-11) aufgenommen. Als weitere potentiell problematische Anwendung im Internet wird im Jugendalter in der internationalen Literatur häufig die Nutzung sozialer Medien genannt. Allerdings war bislang unklar, wie häufig ein derartiges Problemverhalten in Deutschland auftritt. Die vorliegende Studie hatte das Ziel neben Prävalenzschätzungen für problematischen Gebrauch von sozialen Medien und Computerspielen, beide Anwendungen hinsichtlich der Zusammenhänge zu psychosozialen Aspekten zu vergleichen. Methodik: Eine für Deutschland repräsentative Stichprobe von Jugendlichen im Altersbereich zwischen 12 und 17 Jahren wurde telefonisch befragt. Mit einem standardisierten Fragebogen wurde ein problematischer Gebrauch von sozialen Medien und Computerspielen sowie verschiedene weitere psychosoziale Aspekte erhoben. Ergebnisse: Es zeigte sich, dass substantielle Anteile der Jugendlichen in Deutschland von einem problematischen Gebrauch von sozialen Medien und Computerspielen betroffen sind. Bei den Zusammenhängen beider Verhaltensmuster zu psychosozialen Aspekten zeigten sich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Diskussion: Die Ergebnisse werden hinsichtlich ihrer Bedeutung für Forschung und Praxis eingeordnet.		
PATHOLOGISCHES KAUFEN – WIEVIEL EVIDENZ FEHLT NOCH FÜR DIE DIAGNOSE KAUF SUCHT?		
Astrid Müller		
Do, 25.03.2021	11:00 bis 12:00 Uhr	Nr.: VL09
Charakteristisch für Pathologisches Kaufen sind ein unwiderstehlicher Kaufdrang, eine starke gedankliche Vereinnahmung durch das Thema Kaufen und Kontrollverlust über den Warenkonsum, der sowohl offline als auch im Rahmen von Internetkäufen auftreten kann. Es handelt sich um einen chronischen, episodenhaften Verlauf mit exzessiven Kaufepisoden, die vorrangig der Emotionsregulation dienen. Der entgleiste Warenkonsum resultiert in finanziellen, psychischen und familiären Problemen und kann mit Beschaffungsdelinquenz einhergehen. Typische psychische Begleiterkrankungen sind Depressionen, Ängste, Pathologisches Horten, Binge-Eating-Störung sowie substanzgebundene Abhängigkeitserkrankungen und andere süchtige Verhaltensweisen. Laut einer Metaanalyse		

neigen ca. fünf Prozent der erwachsenen Bevölkerung zu suchtartigem Kaufverhalten, wobei Frauen und jüngere Menschen häufiger betroffen zu sein scheinen. In den letzten 10 Jahren wurden viele Studien veröffentlicht, die Ähnlichkeiten zwischen Pathologischem Kaufen und substanzgebundenen Abhängigkeiten sowie Pathologischem Spielen fanden, was für eine nosologische Einordnung von Pathologischem Kaufen als Störung in Zusammenhang mit abhängigem Verhalten spricht. Der Beitrag informiert über das Störungsbild und fasst den bisherigen Forschungsstand sowie Überlegungen zur Klassifikation zusammen.

BIOLOGISCHE ASPEKTE - WAS BESTIMMT DE ENTWICKLUNG DER SUCHT?

Rainer Spanagel

Do, 25.03.2021

9:00 bis 10:00 Uhr

Nr.: VL10

-

HORMONE UND GENDER-ASPEKTE: RELEVANZ FÜR DIE ENTWICKLUNG VON SUCHT

Bernd Lenz

Do, 25.03.2021

10:00 bis 11:00 Uhr

Nr.: VL11

Im Geschlechtsvergleich leiden Männer meist häufiger als Frauen unter Süchten. Dies ist belegt für substanzgebundene Abhängigkeiten beispielsweise von Alkohol, Tabak und Cannabis sowie für pathologisches Glücksspiel und die Internet-spielerkrankung. Neben sozialen Effekten tragen hormonelle Einflüsse zu diesen Geschlechtsunterschieden bei. Süchtiges Verhalten ist mit genetischen Varianten des Androgenrezeptors, des Östrogenrezeptors, der Aromatase und der 5-alpha Reduktase assoziiert. Translationale Studien zeigen, dass sowohl adulter als auch früher pränataler Androgenexzess mit Konsum und Abhängigkeit von Suchtstoffen sowie assoziierten Phänotypen zusammenhängt. Die direkte Androgengabe erhöht im Tiermodell beispielsweise die Alkoholpräferenz; beim Menschen lassen sich veränderte periphere Androgenspiegel bei Suchterkrankungen zeigen. Im Tiermodell beeinflusst die frühe vorgeburtliche Androgenrezeptor-modulation das adulte Alkoholtrinkverhalten; übereinstimmend damit deuten Biomarker auch beim Menschen an, dass hohe pränatale Androgenlast mit der Entstehung und dem Verlauf von Suchterkrankungen im Erwachsenenalter zusammenhängt. Aus den konvergierenden Befunden zur Bedeutung von Sexualhormonen bei Süchten ergeben sich neuartige präventive und therapeutische Forschungsansätze.

WIE KÖNNEN (VERORDNETE) MEDIKAMENTE DIE ENTWICKLUNG VON SUCHT BESTIMMEN?

Ursula Havemann-Reinecke

Do, 25.03.2021

11:00 bis 12:00 Uhr

Nr.: VL12

-

STATIONÄRE MEDIZINISCHE REHABILITATION FÜR JUGENDLICHE MIT SUBSTANZBEDINGTEN ERKRANKUNGEN

Rainer Thomasius

Do, 25.03.2021

12:15 bis 13:00 Uhr

Nr.: VL13

Die Gemeinsame Suchtkommission der kinder- und jugendpsychiatrischen Fachgesellschaft und Verbände hat im Auftrag der DGKJP, BAG KJPP und BKJPP eine konsentizierte Stellungnahme zur stationären medizinischen Rehabilitation für Jugendliche mit substanzbedingten Erkrankungen vorgelegt. Dieser Stellungnahme hat sich die Deutsche Rentenversicherung weitestgehend angeschlossen. Mit dem Flexirentengesetz vom Dezember 2016 haben nun alle chronisch kranken Kinder und Jugendlichen einen Rehabilitationsanspruch gegenüber der Rentenversicherung, explizit auch suchtkranke Kinder und Jugendliche, wenn durch die Rehabilitation die beeinträchtigte Gesundheit wesentlich gebessert oder wiederhergestellt werden kann und dies Einfluss auf die spätere Erwerbsfähigkeit haben kann. Mit dieser Neuerung werden die Voraussetzungen für angemessene Behandlungsangebote für suchtkranke Kinder und Jugendliche deutlich

verbessert.

Die medizinische Rehabilitation von suchtkranken Kindern und Jugendlichen hat zum Ziel, den jungen Patienten eine dauerhafte Eingliederung in Schule, Arbeit, Beruf und Gesellschaft zu ermöglichen. Dem dienen die Erhaltung der Abstinenz, die weitgehende Behebung oder der Ausgleich von körperlichen und seelischen Störungen, das Aufholen von durch den Konsum akkumulierten Entwicklungsdefiziten und der Erwerb und die Stabilisierung sozialer Kompetenz. Notwendig ist die Integration von ärztlich-therapeutischen, pädagogischen und heilpädagogisch-/fachtherapeutischen Elementen in ein Gesamtkonzept. Der multiprofessionelle Therapieansatz fokussiert dabei vor allem auch den Bezug zur Alltagsrealität. Eine wichtige Rolle spielt die gelebte Umsetzung therapeutisch gewonnener Erkenntnisse auf der Handlungsebene, das Einüben neuer Fähigkeiten im Alltag und deren Anwendung unter Realbedingungen.

DONNERSTAG – 25.03.2021

SEMINARE / WORKSHOPS

GRUNDLAGEN MOTIVIERENDE GESPRÄCHSFÜHRUNG

Clemens Veltrup

Do, 25.03.2021

15:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K10

Das Motivational Interviewing (MI) ist mit dem Ziel entwickelt worden, die Änderungsbereitschaft bei Menschen mit Suchtmittelproblemen zu erhöhen. Das klientenzentrierte und direkte Vorgehen ermöglicht die Reduzierung von Ambivalenz bezüglich einer Verhaltensänderung sowie den Aufbau von intrinsischer Motivation. Das MI hat sich vielfältig bewährt, Studien belegen die Wirksamkeit (Effektivität und Effizienz) dieser psychologischen Intervention. Als "Betriebssystem" im Beratungs- und Behandlungssystem für Menschen mit Störungen durch psychotrope Substanzen ist es international verbreitet. Der Kurs ist übungsorientiert. Neben der theoretischen Wissensvermittlung sollen in kurzen Kleingruppenübungen und Rollenspielen praktische Kenntnisse erworben werden. Alle Materialien des Kurses werden den TeilnehmerInnen per E-Mail zur Verfügung gestellt. Die TeilnehmerInnen sollen notwendige praktische Kenntnisse erhalten, um eigenständig motivationsfördernde Gespräche zur Änderung des problematischen Konsumverhaltens durchführen zu können.

DIALEKTISCH BEHAVIORALE THERAPIE FÜR PATIENTEN MIT BORDERLINE PERSÖNLICHKEITSSTÖRUNGEN UND ABHÄNGIGKEITSERKRANKUNGEN DBT-SUCHT

Thorsten Kienast

Do, 25.03.2021

15:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K11

Die Behandlung von Patienten mit Borderline Persönlichkeitsstörungen (BPS) in Kombination mit einer bestehenden Suchterkrankung stellt besondere Anforderungen an den Therapeuten und sein Team. Häufig tragen Störungen der Abstinenzmotivation, ein ausgeprägtes Suchtmittelverlangen und die Aktivierung dysfunktionaler Verhaltensschemata zu wiederholtem Suchtmittelkonsum bei und gefährden den weiteren Verlauf der gesamten Behandlung. Um den Therapieverlauf erfolgreich zu gestalten, müssen diese Faktoren auf besondere Weise in den therapeutischen Prozess integriert werden. Weiterhin fordern konsumbedingte neurobiologische Regenerationsprozesse während der frühen und längerfristigen Abstinenz eine gestufte Herangehensweise durch den Therapeuten, damit Überforderungen der Patienten bei der Umsetzung der Therapieziele vermieden werden.

Wir haben in Zusammenarbeit mit Prof. Marsha Linehan ein Behandlungskonzept für Patienten mit Borderline Persönlichkeitsstörung und komorbider Abhängigkeitserkrankung entwickelt und als ambulantes und stationäres Konzept evaluiert. Es lässt sowohl durch seine speziellen Rahmenbedingungen als auch durch seine inhaltliche Struktur eine zeitgleiche Behandlung beider Störungen zu. Spezifische DBT-Gruppentherapien, Suchttherapiegruppen und Einzelgespräche berücksichtigen insbesondere motivationale Aspekte und werden von verschiedenen Berufsgruppen des therapeutischen Teams durchgeführt.

In diesem Workshop werden die therapeutischen Basisfertigkeiten zur Behandlung dieser Patientengruppe vermittelt und geübt. Aufgrund der fortgeschrittenen Entwicklung dieses Behandlungskonzeptes wird ein Update über den aktuellen Stand gegeben. Neu in diesem Kurs ist das Training spezieller Skills bei Abhängigkeitserkrankungen:

- Hierarchisierung der Therapieziele
- Skills in der in der DBT-Sucht
- Dialektische Abstinenz
- Attachment Strategien

Literatur zur Vorbereitung für diesen Workshop sind:

Kienast T, Roediger E, Kensche M, Foerster J, Daig I, Heinz A (2009) Evidenzbasierte

Psychotherapie: Sucht und Persönlichkeitsstörung als Komorbidität. Nervenarzt 80:1050-9.
 Linehan MM (1993) Cognitive-behavioral treatment of borderline personality disorder. New York: The Guildford Press.
 Dimeff LA, Linehan MM (2008) Dialectical behavior therapy for substance abusers. Addict Sci Clin Pract 4:39-47.

SCHEMATHERAPIE IN DER SUCHTBEHANDLUNG

Bastian Willenborg

Do, 25.03.2021

15:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K12

Die Schematherapie ist ein integrativer Behandlungsansatz. Dysfunktionale Schemata werden in der Schematherapie als psychologische Konstrukte verstanden, welche individuelle Annahmen über das Selbst, die Umwelt und andere Menschen beinhalten.

Als eine der wichtigsten Weiterentwicklungen dieser transdiagnostischen Ansatzes ist sicherlich der „Schema-Modus-Ansatz“ zu nennen. Ein Schemamodus ermöglicht die Konzeptualisierung intensiver emotionaler Zustände bei Aktivierung auch mehrerer Schemata.

Mit der Möglichkeit zur Konzeptualisierung auch mehrerer aktiver Schemata kann die Schematherapie vor allem zur Behandlung von Patienten mit Persönlichkeitsstörungen und komplexen chronischen Schwierigkeiten genutzt werden.

In diesem Workshop werden kurz allgemeine schematherapeutische Basisstrategien vermittelt. Im weiteren Verlauf sollen dann unterschiedliche Suchtverhaltensweisen den unterschiedlichen Modi zugeordnet werden, um diese optimal ins Modus-Modell integrieren zu können. Dies ist dann die Grundlage um im weiteren Verlauf modusspezifische Interventionen durchführen zu können. Diese werden im Rahmen des Workshops anhand von Videobeispielen demonstriert. Vorwissen im schematherapeutischen Ansatz ist vorteilhaft aber nicht notwendig.

INTEGRIERTE BEHANDLUNG BEI MEDIKAMENTENABHÄNGIGKEIT

Hans-Peter Medwed, Claus-Dieter Kieser

Do, 25.03.2021

15:00 bis 16:30 Uhr

Nr.: K13

In Deutschland leiden etwa 2 Millionen Menschen an einer Medikamentenabhängigkeit. Nach wie vor erreichen wir diese Personengruppe mit unseren Angeboten in der Suchthilfe nur teilweise. Die Erfahrung zeigt aber, dass die Suchthilfe gute Strukturen für die Hilfe und Behandlung bieten kann, die einzelnen Angebote jedoch untereinander besser vernetzt werden müssen. Mit unserem Angebot der Integrierten Behandlung bei Medikamentenabhängigen haben wir ein einrichtungs- und professionsübergreifendes Konzept gestaltet, welches eine bessere Voraussetzung für eine adäquate Behandlung dieser speziellen Patientengruppe bietet.

Im Seminar wollen wir unser Konzept vorstellen und über unsere mittlerweile 3-jährigen Erfahrungen in der Umsetzung berichten.

PATHOLOGISCHES GLÜCKSSPIELEN IM ALTER

Jean-Christoph Schwager

Do, 25.03.2021

15:00 bis 16:30 Uhr

Nr.: K14

Noch vor wenigen Jahren war es für ältere, nicht mehr im Berufsleben stehende oder früh verrentete suchtkranke Menschen äußerst schwierig, einen Therapieplatz zur Behandlung ihrer Suchterkrankung zu finden. Traditionell richteten und richten sich die Angebote des professionellen Suchthilfesystems an Menschen, die noch im Berufsleben stehen; (Früh)Rentner oder Erwerbsunfähige waren darin viele Jahre nicht vorgesehen. Mittlerweile haben sich einige stationäre Einrichtungen und Suchtberatungsstellen mit speziellen Konzepten auf die Bedürfnisse dieses Klientels eingestellt. Völliges Neuland ist die Behandlung von älteren und alten Glücksspielern. Der Referent arbeitet in einer Suchtfachklinik als Gruppentherapeut und hat sich über die Jahre auf die Behandlung von älteren Suchtkranken, zuletzt insbesondere die Behandlung von älteren und alten

Glücksspielern, spezialisiert. Er möchte mit seinem Seminarangebot das Augenmerk auf diese noch weitgehend wenig erforschte und beachtete Patientengruppe richten und seine Arbeit vorstellen.

FORSCHUNGSPROJEKTE DER DG-SUCHT NACHWUCHSGRUPPE: SUCHT IM JUGENDALTER, ALKOHOL & SCHWANGERSCHAFT, SEXUALISIERTER SUBSTANZKONSUM „CHEMSEX“

Sören Kuitunen-Paul, Annette Binder, Marcus Gertzen

Do, 25.03.2021

15:00 bis 16:30 Uhr

Nr.: K15

Im Bereich Sucht besteht ein hoher Forschungsbedarf, dafür ist engagierter und motivierter Nachwuchs nötig. Die DG-Sucht und die Nachwuchsgruppe der DG-Sucht unterstützen junge Forschende & Praktiker dabei, spannende Themenfelder zu bearbeiten. Die Verbindung zwischen Forschung und klinischer Arbeit ist ein besonderer Schwerpunkt. In diesem Seminar werden drei Projekte von Mitgliedern der Nachwuchsgruppe vorgestellt:

Sören Kuitunen-Paul präsentiert das DELTA-Programm zur ambulanten Behandlung von Suchterkrankungen im Jugendalter. In diesem Projekt geht es darum, ein Angebot für suchterkrankte Jugendliche gerade für den nichtstationären Bereich zu entwickeln und auf seine Durchführbarkeit in unterschiedlichen Settings (z.B. Jugendwohngruppe, ambulante Behandlung) zu überprüfen.

Annette Binder stellt eine qualitative Analyse von Onlineforen zum Thema Alkoholkonsum in der Schwangerschaft vor. Die Analyse diente dazu, Ansichten und Überzeugungen von Schwangeren zum Thema Alkohol in der Schwangerschaft zu erfassen, um die individualisierte, risikoadaptierte, internetbasierte Intervention zur Verringerung des Alkohol- und Tabakkonsums bei Schwangeren (IRIS-Plattform) zu verbessern.

Marcus Gertzen stellt Hintergründe, aktuelle Projekte und Forschungsergebnisse zum Thema sexualisierter Substanzkonsum („Chemsex“) vor. Besonderer Schwerpunkt werden die bisherigen Therapieerfahrungen aus der auf Chemsex spezialisierten Ambulanz in München sein.

MEDIEN UND COMPUTERSPIELSUCHT – DIE AMBULANTE THERAPIE BEIM CARITASVERBAND DER DIÖZESE AUGSBURG E.V.

Nils Pruin

Do, 25.03.2021

17:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K16

Die Anzahl der Klienten mit Verdacht auf eine pathologische Mediennutzung ist im Laufe der letzten Jahre in den Suchtfachambulanzen und Beratungsstellen stark

Tübinger Suchttherapietage 2020

angestiegen. Der Bedarf an Beratung und Behandlung steigt. Nach der offiziellen Klassifizierung von „gaming disorder“ durch die Weltgesundheitsorganisation WHO als Krankheitsbild werden die Suchthilfeeinrichtungen ein explizites Angebot für diese noch relativ neue KlientInnen Gruppe vorhalten müssen.

Passen diese „neuen“ Klientinnen und Klienten in die bereits bestehenden therapeutischen Angebote und wie könnten sie eventuell fachlich sinnvoll integriert werden?

Die TeilnehmerInnen werden einen Einblick in die therapeutische Arbeit der bereits bestehenden ambulanten Therapie des Caritasverbandes der Diözese Augsburg e.V. für pathologisch konsumierende ComputerspielerInnen und MedienkonsumentInnen bekommen. Es wird besprochen und diskutiert wie die KlientInnen in neue und bereits bestehende Angebote integriert werden können. Es werden Arbeitsblätter, Methoden, Diagnoseinstrumente vorgestellt und Behandlungsphasen aus dem Therapiekonzept für Einzel-, und Familiensetting „Spaßfaktor Realität – zurück aus der virtuellen Welt“ erörtert.

- 1) Diagnostik, Klärung der Ressourcen und Motivation
 - 2) Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und dem Medium Internet
 - 3) Kompetenz und Bewältigung der Alltagsanforderungen in der realen Welt
 - 4) Training zur Wahrnehmung und Vermeidung von Verhaltensrückfällen
- Zusatz: Arbeit mit dem System Familie und Angehörigen

MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN DER THERAPIE BEI PATIENTEN MIT SUCHT- UND PSYCHOSEDIAGNOSE

Katja Friedrich, Robert Egler

Do, 25.03.2021

17:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K17

Die Fachklinik Ringgenhof bietet ein spezielles Therapieangebot für männliche Patienten mit sowohl einer Suchterkrankung (Alkohol/ Drogen/ Spielsucht) als auch einer Psychoseerkrankung u./ o. affektiven Störung u./ o. Persönlichkeitsstörung. Diese Patienten gehören zu den besonders schwer belasteten Suchtpatienten und bringen ein sehr breites Spektrum an Störungen und Einschränkungen mit, welche hohe Anforderungen an ein spezifisches Therapieprogramm stellen.

Auf der Grundlage der vorgestellten Falldarstellungen und weiterer darüber hinausgehender Informationen und vorliegender Ergebnisse dieser Station wollen wir mit Ihnen in einen fachlichen Diskurs eintreten.

THERAPEUTISCHES BOGENSCHIEßEN - PSYCHOTHERAPIE MIT PFEIL UND BOGEN AN EINER PSYCHOSOMATISCHEN KLINIK

Karl-Heinz Schäfer

Do, 25.03.2021

17:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K18

Bogenschießen wird immer mehr auch in therapeutischen Einrichtungen eingesetzt (zu dieser Entwicklung hat die Pionierarbeit an der KJP Tübingen wesentlich beigetragen). Dabei werden unterschiedliche Facetten betont, manchmal liegt der Schwerpunkt auf der sportlichen Aktivierung, manchmal auf physiotherapeutischen Aspekten, manchmal geht es um erlebnispädagogische Wirkfaktoren, manchmal um Meditation und Spiritualität. Inzwischen gibt es nun ein auf langjähriger Erfahrung an einer Psychosomatischen Klinik beruhendes Konzept von Psychotherapie mit Pfeil und Bogen. Das soll hier vorgestellt werden.

Ein solches Therapeutisches Bogenschießen kann als Erfahrungstherapie den Patienten einen unmittelbaren Zugang zu persönlichen Ressourcen eröffnen und vor allem auch ein „Medium der Therapie“ sein zur Klärung und Lösung von psychischen Problemen, vergleichbar etwa mit Maltherapie. Dieses im engeren Sinn „Therapeutische Bogenschießen“ unterscheidet sich grundlegend von dem sonst üblichen „Bogenschießen mit Patienten“.

Grundgedanken und praktische Vorgehensweise auf diesem besonderen therapeutischen Arbeitsfeld sollen im Vortrag den interessierten Personen (auch ohne Vorerfahrung mit Bogenschießen) verständlich und anschaulich werden.

DIE GESTUFTE AKTIVHYPNOSE – DER TÜBINGER WEG ZWISCHEN FREMD- UND SELBSTSUGGESTION

Friedhelm Stetter

Do, 25.03.2021

17:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K19

In dem Seminar wird anhand der historischen Entwicklung die Besonderheit der an die Grundübungen des autogenen Trainings anknüpfenden gestuften Aktivhypnose sowie der "zweigleisigen Psychotherapie" vorgestellt. Ausgehend von grundsätzlichen Überlegungen und Konzepten des Tübinger Psychiaters Ernst Kretschmer werden praktische Einsatzmöglichkeiten erörtert und dabei auch gemeinsam mit den TeilnehmerInnen (TN) überlegt, ob und welche Rolle das Verfahren in der Behandlung Suchtkranker heute spielen kann. Das Seminar wird durch praktische Entspannungsübungen, ggfs. auch eine Demonstration der gestuften Aktivhypnose aufgelockert. Erfahrungen der TN mit dem autogenen Training sind wünschenswert.

FREITAG – 26.03.2021

V O R L E S U N G E N

MEDIZINISCHE REHABILITATION BEI ABHÄNGIGKEITSSTÖRUNGEN: KONZEPTE UND ZIELE IM WANDEL

Wilma Funke

Fr, 26.03.2021

9:00 bis 10:00 Uhr

Nr.: VL14

Die medizinische Rehabilitation für Menschen mit Abhängigkeitsstörungen wurde mit dem vielzitierten Grundsatzurteil des zuständigen Bundesgerichtshofs 1968 auf den Weg gebracht. Damals wurde entschieden, dass zur Behebung der Teilhabestörungen die Rentenversicherung die Kosten zu tragen habe, während die Krankenkasse für die akute Symptomatik einschließlich der Entgiftung und der somatischen und psychischen Folgeerkrankungen zuständig sei. Diese „Sektorentrennung“ trägt heute noch dazu bei, dass Naht- und Schnittstellenprobleme beim Wechsel von Kosten- und Leistungsträgerschaft die Behandlung erschweren. Dennoch hat in den vergangenen über 50 Jahren eine Verbesserung der Behandlungserfolge und eine Differenzierung der Behandlungsangebote stattgefunden, die zu dem in Deutschland weltweit einzigartigen, heute existierenden und elaborierten Behandlungs- und Versorgungssystem geführt haben. Folgende Themenkomplexe sind aus meiner Sicht in der Weiterentwicklung der Behandlungsangebote der medizinischen Rehabilitation maßgeblich zu nennen:

1. Öffnung der Indikationen von Alkoholabhängigkeit auf substanzgebundene Suchtformen verschiedenster Art sowie stoffungebundener Abhängigkeitsformen (Glücksspielsucht; pathologischer Internetgebrauch)
2. Differenzierung der Angebote im Hinblick auf Geschlecht, Alter, komorbide Besonderheiten (homogene versus heterogene Ansätze; integrative Ansätze versus besondere Förderangebote)
3. Vielfalt der Behandlungspfade zur Erreichung der Rehabilitationsziele (ambulant, ganztags ambulant, stationär, Einbeziehung von Teleangeboten), zugeschnitten auf individuelle Ausgangssituationen und vereinbarte Zielsetzungen
4. Ausdifferenzierung somatischer, psychotherapeutischer und sozialtherapeutischer Angebote unter besonderer Berücksichtigung von Teilhabeaspekten und Förderung einer zufriedenen Lebensgestaltung für den Einzelnen
5. Stärkere Fokussierung von Angehörigen und sozialem Umfeld des Abhängigkeitskranken (insbesondere Kinder und Partner sowie Eltern)
6. Leitlinienentwicklung für verschiedene Abhängigkeitsformen mit dem Anspruch, evidenz- oder zumindest expertenkonsentierten Vorgehensweisen zu verbreiten

Im vorliegenden Beitrag sollen diese Aspekte anhand von Beispielen illustriert sowie einige Hinweise für weitere Entwicklungsschritte abgeleitet werden.

SUCHT VERLÄUFT SICH NICHT – TRANSGENERATIONALE ENTWICKLUNGSVERLÄUFE BEI SUCHTSTÖRUNGEN

Michael Klein

Fr, 26.03.2021

10:00 bis 11:00 Uhr

Nr.: VL15

Suchtstörungen gehören zu den häufigsten psychischen Störungen in der erwachsenen Bevölkerung. Sie wirken sich nicht nur auf die Betroffenen selbst schädigend aus, sondern stellen besonders auch für das familiäre Umfeld einen starken Stressfaktor und Erkrankungsrisiko dar. Sie verlaufen also oft mit einer transgenerationalen Zyklik, die wenig Berücksichtigung in der Versorgung und Hilfeplanung erfährt. Krankenbehandlung und Reha agieren zu statisch und individuumsfixiert.

Das Suchthilfesystem ist bisher – auch aufgrund der Vorgaben der Kostenträger – überwiegend auf den Suchtkranken fokussiert. Dabei sind gerade frühzeitige Hilfen für

Familienangehörige im Umfeld eines Suchtkranken besonders wichtig und effektiv. In den letzten Jahren hat eine vom Bundestag eingesetzte interdisziplinäre Arbeitsgruppe (www.ag-kpke.de) Vorschläge und Empfehlungen zur Verbesserung der Hilfen und Versorgung für Kinder psychisch kranker Eltern erarbeitet. Diese erstmalig durchgeführte interdisziplinäre und interministerielle Arbeit lenkt auch die politische und öffentliche Aufmerksamkeit stärker auf die vulnerable Zielgruppe der von psychischen Störungen in der Familie betroffenen Kinder – einschließlich der Suchtstörungen.

Im Beitrag werden die Risiken von Familienangehörigen im Umfeld von substanz- und verhaltenssüchtigen Eltern oder Partnern aufgezeigt. Im ambulanten wie auch stationären Suchthilfesystem sind die Chancen präventiver und frühinterventiver Hilfen für Personen aus dem Umfeld eines Suchtkranken noch lange nicht realisiert. Am Beispiel der ambulanten Suchtberatung/-reha und der stationären Entwöhnung werden gegenwärtige Hemmnisse und Risiken sowie mögliche und notwendige Optimierungen aufgezeigt.

KONSUMVERLÄUFE UND LEBENSSITUATION VON METHAMPHETAMINGEBRAUCHERN

Uwe Vertheim

Fr, 26.03.2021

11:00 bis 12:00 Uhr

Nr.: VL16

Amphetaminartige Stimulanzien (amphetamine-type stimulants, ATS) wie Amphetamin, Methamphetamin, MDMA und einige der so genannten Neuen Psychoaktiven Substanzen (NPS) sind neben Cannabis die am häufigsten gebrauchten illegalen Drogen in Europa. In Deutschland zeigt sich ein stabiler bis leicht ansteigender Trend des Konsums von Amphetamin/Methamphetamin. Bei den Behandlungsaufnahmen im Zusammenhang mit ATS-Konsum ist eine steigende Tendenz zu beobachten.

Demgegenüber gibt es bislang nur wenige Studien, die sich speziell mit den individuellen, sozialen und umweltbezogenen Einflüssen auf die Entwicklung unterschiedlicher Verläufe beim Konsum von ATS beschäftigt haben. Im Rahmen des europäischen ATTUNE Projekts („Understanding Pathways to Stimulant Use across Europe“) wurden verschiedene Gruppen mit ATS Konsum sowie eine Gruppe ohne (aber mit Gelegenheit zum) ATS-Konsum interviewt und in einer weiteren breiter angelegten Erhebung standardisiert befragt. Insgesamt sind 279 qualitative Interviews (davon 60 in Deutschland) und 1.521 Befragungen (448 in Deutschland) in fünf europäischen Ländern (D, NL, UK, CZ, PL) durchgeführt worden. Der Vortrag bezieht sich hauptsächlich auf die deutschen Ergebnisse. Es werden ausgewählte Erkenntnisse aus den qualitativen Interviews zu Hintergründen und Verläufen bzw. „Karrieren“ sowie die aktuelle Situation, Lebensumstände und Konsummotive aus den Befragungsdaten von Amphetamin- und Methamphetaminkonsumenten präsentiert. Erfahrungen mit Methamphetamin („Crystal“) lagen insgesamt bei einem Fünftel der Studienteilnehmer vor (22%), bezogen auf die deutschen Studienteilnehmenden waren es 15%. Die Mehrheit dieser Konsumentengruppe gebrauchte auch andere Amphetamine sowie weitere illegale und legale Substanzen. Der Vortrag beschreibt unterschiedliche Konsumverläufe vor dem Hintergrund biografischer Belastungen und aktueller Lebensbedingungen bei Amphetamin- und Methamphetamingebern.

FRÜHINTERVENTION BEI INTERNETBEZOGENEN STÖRUNGEN – ERGEBNISSE DER IPIN STUDIE

Fr, 26.03.2021

9:00 bis 10:00 Uhr

Nr.: VL17

Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene stellen eine vulnerable Gruppe für problematische und pathologische Internetnutzung dar. Die Wirksamkeit von ökonomischen Kurzinterventionen in dieser Zielgruppe ist bislang unzureichend untersucht.

In der iPin-Studie wurden Berufsschüler*innen mittels der Compulsive Internet Use Scale proaktiv gescreent und bei einem Summenscore ab 21 Punkten um Studienteilnahme gebeten. Diejenigen, die in einem vertiefenden diagnostischen Interview mindestens zwei

DSM-5-Kriterien für Internetbezogene Störungen erfüllten, wurden in eine Interventions- oder eine unbehandelte Kontrollgruppe randomisiert. Die Interventionsgruppe erhielt bis zu drei telefonischen Beratungen basierend auf Motivational Interviewing. Nach fünf und nach zehn Monaten wurden Nachbefragungen durchgeführt.

Insgesamt wurden 8.606 Schüler*innen gescreent, von denen über ein Drittel (n=3.142) Screening-auffällig waren. Unter den 1.481 teilnahmebereiten Probanden konnten 934 vertiefende Interviews realisiert werden. In 55% (n = 507) der Interviews wurde eine problematische oder pathologische Internetnutzung festgestellt. In der laufenden Studie erwies sich die telefonische Erreichbarkeit von Berufsschülern als schwierig. Um eine Kurzintervention zu realisieren, waren mehrere Kontakte notwendig.

Berufsschulen sind aufgrund der erhöhten Prävalenzraten ein geeigneter Ort, um Kurzinterventionen für pathologische Internetnutzung anzubieten. Die Motivation der Schüler*innen zur Teilnahme an Beratungsgesprächen war jedoch begrenzt. Kurzinterventionen sollten für diese Zielgruppe angepasst werden, beispielsweise mithilfe von Smartphone-Anwendungen.

MEDIKAMENTE BEI MEDIKAMENTENABHÄNGIGKEIT

Dirk Wedekind

Fr, 26.03.2021

10:00 bis 11:00 Uhr

Nr.: VL18

Patienten mit einer medikamentenbezogenen Störung sind von einer zunehmenden Relevanz in der ambulanten, insbesondere auch in der stationäre suchtmedizinischen Versorgung. Nicht nur ist ein zunehmendes Problembewusstsein bei Betroffenen und Behandlern im Hilfesystem zustande gekommen bei einer gleichzeitigen im Fortschritt begriffenen Entstigmatisierung der Medikamentenabhängigkeit. Zudem stellt der demographische Wandel größere Herausforderungen an die suchtmedizinische Versorgung medikamentenabhängiger älterer Menschen.

Inzwischen liegen für die Abhängigkeit von unterschiedlichen Pharmaka aber auch eine wachsende Menge von wissenschaftlichen Daten vor, die die aktuelle Abfassung einer nationalen Versorgungsleitlinie für medikamentenbezogene erforderlich erscheinen lassen. Insbesondere Behandlungsstrategien für die pharmakologische Therapie der Abhängigkeit von Benzodiazepinen und von Opioidanalgetika werden erläutert und diskutiert. Zudem wird die besondere Problematik der Behandlung von Menschen mit einer nicht-Opioidanalgetika- sowie einer Pregabalin-bezogenen Störung aufgezeigt.

RISIKEN UND THERAPIE DURCH CANNABINIOIDE

Ulrich Preuss

Fr, 26.03.2021

11:00 bis 12:00 Uhr

Nr.: VL19

NEUE EVIDENZEN ZUR TABAKENTWÖHNUNG BEI NIKOTINABHÄNGIGEN RAUCHERN MIT PSYCHISCHER ODER SOMATISCHER KOMORBIDITÄT

Stephan Mühlig

Fr, 26.03.2021

9:00 bis 10:00 Uhr

Nr.: VL20

In dem Vortrag soll der Zusammenhang zwischen Tabakrauchen und somatischen Erkrankungen sowie psychischen Störungen behandelt werden. Es werden exemplarisch einige neue Forschungsergebnisse zum Risikopotenzial des Rauchens für die Entstehung und den Verlauf tabakassoziierter körperlicher Erkrankungen wie Herz-Kreislauferkrankungen, Myokardinfarkt, Gefäßerkrankungen, Schlaganfall, COPD und Lungenkarzinom vorgestellt. Auch für den vulnerabilisierenden Einfluss des Rauchens auf psychische Störungen wie Depressionen, Angststörungen, PTBS und andere Substanzkonsumstörungen werden die vorliegenden Indizien zusammengefasst. Anschließend werden die Evidenzen zur Wirksamkeit von Tabakentwöhnungstherapien bei somatischer und psychischer Komorbidität, die im Kontext der Aktualisierung der S3-Leitlinie

Tabak und Alkohol recherchiert wurden, zusammenfassend dargestellt und im Hinblick auf ihre gesundheitspolitischen Implikationen diskutiert.

COMPUTERGESTÜTZTE KURZINTERVENTIONEN ZUM RAUCHSTOPP: WER PROFITIERT?

Sabina Ulbricht

Fr, 26.03.2021	10:00 bis 11:00 Uhr	Nr.: VL21
Die Effektivität computergestützter Kurzinterventionen zur Erreichung von Tabakabstinenz gilt als belegt. Die Erhöhung von Abstinenzquoten durch so ein niedrigschwelliges Angebot konnte in mehreren Studien in Deutschland nachgewiesen werden. Das transtheoretische Modell der Verhaltensänderung (TTM) bildete in diesen Studien die theoretische Basis der Intervention. Initial Tabakrauchende erhielten bis zu drei individualisierten Feedbackbriefe über einen Zeitraum von 6 Monaten. Es besteht bislang wenig Wissen über den Wirkmechanismus einer solchen Intervention. Im Vortrag werden Ergebnisse zur Nutzung der im TTM postulierten Änderungsprozesse, auf der kognitiv-affektiven Ebene (z.B. zur Steigerung des Problembewusstseins) und auf der verhaltensbezogenen Ebene (z.B. zur Nutzen sozialer Unterstützung) dargestellt. Ziel ist es, Subgruppen zu identifizieren und zu beschreiben, die in besonders hohem Maße von computergestützten Kurzinterventionen profitieren und ebenso jene, bei denen das nicht der Fall ist. Anhand der Ergebnisse wird unter dem Aspekt von Bevölkerungsgesundheit diskutiert, ob hochstandardisierte computergestützte Kurzinterventionen geeignet sind, den sozialen Gradienten bezüglich der Prävalenz des Tabakrauchens zu verringern.		

DIGITAL RAUCHFREI – AKTUELLE EVIDENZ UND BEISPIELE FÜR MHEALTH-ANGEBOTE ZUR TABAKENTWÖHNUNG

Peter Lindinger

Fr, 26.03.2021	11:00 bis 12:00 Uhr	Nr.: VL22
Weltweit spielen Web-basierte und mobile Interventionen in der Tabakentwöhnung eine immer größere Rolle. Diese Interventionsformen sind in einem besonderen Maße in der Lage, einen großen Teil der Bevölkerung mit einem evidenzbasierten Angebot zu erreichen. Die aktuelle Evidenzlage zur Akzeptanz und Wirksamkeit von Programmen für Mobiltelefone und andere internetfähige Mobilgeräte ist insbesondere unter dem Aspekt von Reichweite und Kosteneffektivität vielversprechend. Dargestellt werden Grundlagen und Arbeitsweisen von mobilen Applikationen zur Vorbereitung des Rauchstopps und zur Rückfallprophylaxe. Im Detail wird das TK-NichtraucherCoaching vorgestellt, das eine bis zu 14 Tage dauernde Vorbereitungsphase und eine intensive Entwöhnungsphase für die ersten 28 Tage nach dem Rauchstopp umfasst. Zusätzlich wird den Teilnehmern die Nutzung einer telefonischen Fachberatung angeboten. Die Wirksamkeit des TK-NichtraucherCoachings wird im Rahmen einer randomisiert kontrollierten Studie untersucht.		

SUCHTMEDIZIN – AUFGABEN DER ZUKUNFT, LIBERALISIERUNG DER ZIELE

Markus Backmund

Fr, 26.03.2021	12:15 bis 13:00 Uhr	Nr.: VL23
Die verschiedenen Fachgebiete der Medizin, aber auch die Öffentlichkeit erkennt immer mehr die Bedeutung der Suchtmedizin. Gleichwohl behindern Tabuisierung, Stigmatisierung und Diskriminierung nach wie vor die notwendige Wissensvermittlung und daraus möglicherweise resultierende verbesserte Therapiemöglichkeiten für die an einer Abhängigkeitserkrankung Leidenden. Wann, welche Prävention wichtig ist und wo und wie diese implementiert wird, ist entscheidend dafür, dass Menschen erst gar nicht erkranken. Dabei müssen mögliche Zusammenhänge zwischen psychischen Erkrankungen und sekundären Suchterkrankungen besser verstanden und erkannt werden. In den Diskussionen wird es wesentlich darauf ankommen, die Bereiche Prävention und Behandlung Kranker jeweils zu erkennen. Im Vortrag werden die genannten Themenbereiche zur Diskussion gestellt werden.		

FREITAG – 26.03.2021

SEMINARE / WORKSHOPS

KOMORBIDITÄT, FAMILIE, DIGITALISIERUNG, AUSBILDUNG - SUCHT IM KONTEXT DER ADOLESCENZ

Oliver Bilke-Hentsch

Fr, 26.03.2021

15:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K20

Der Gebrauch von Suchtstoffen und das Aufkommen der vielfältigen modernen Verhaltenssuchte haben auch im Jugendalter die Problematik von Abhängigkeit erweitert und die Komplexität deutlich erhöht. Die Integration der Substanz-einnahme bzw. der Verhaltenssuchte in vordergründig normale Entwicklungsprozesse und die hohe Anpassung von Jugendlichen an die gesellschaftlichen Ver-änderungen führen dazu, dass Suchtmittelkompetenz heute in vielen Kreisen als selbstverständlich angesehen wird.

Psychisch erkrankte Jugendliche bspw. mit ADHS, sozialer Phobie, Depression oder Trauma-Folgestörungen sind häufig nicht in der Lage, diese sogenannte Kompetenz aufzubringen. Sie zeigen im Sinne der Komorbidität mehrfache Ver-haltensauffälligkeiten, bei denen die Abhängigkeit nur eine Komponente ist.

Auf dem Boden einer kritischen Analyse der aktuellen gesellschaftlichen, medialen und arbeitsmarktechnischen Voraussetzungen werden die neuen – und alten – Formen von Sucht und Abhängigkeit im Kontext der jeweiligen Entwicklungs-aufgaben von Kindern und Jugendlichen erarbeitet und ambulante wie stationäre Lösungsansätze dargestellt. Besondere Bedeutung haben dabei die Spezifika der sogenannten i-Generation ("Generation Z") also den nach dem Jahr 2000 geborenen Kindern und Jugendlichen

AUFBAUKURS MOTIVIERENDE GESPRÄCHSFÜHRUNG

Clemens Veltrup

Fr, 26.03.2021

15:00 bis 18:30 Uhr

Nr.: K21

Dieser Kurs richtet sich an professionelle Helfer (Sozialarbeiter, Psychologen, Ärzte), die in der Suchtarbeit, in der medizinischen oder in der psychosozialen Versorgung tätig sind und bereits erste Erfahrungen mit dem Motivational Interviewing gemacht haben (bzw. den hier angebotenen Grundkurs fortführen möchten). Ziel ist die Vertiefung der Grundhaltungen und Basistechniken. Schwerpunkt des Seminars ist daher nicht mehr die theoretische Vermittlung, sondern die Förderung der praktischen Fertigkeiten und Kompetenzen. In Übungen und Rollenspielen sollen die Teilnehmer die Gelegenheit bekommen, die motivationalen Basishaltungen und Gesprächstechniken auszuprobieren und mehr Sicherheit im eigenen Vorgehen zu erlangen. Auch soll der konstruktive Umgang mit Defensivstrategien (wie z.B. Bagatellisierung) oder typischen schwierigen Situationen im therapeutischen Prozess alltagsnah erlernt werden. Anhand von konkreten Behandlungssituationen sollen die Teilnehmer die Möglichkeit erhalten, das Motivational Interviewing selbst in der Praxis zu erleben und einzusetzen.

WIR MÜSSEN ALKOHOLABHÄNGIGE AUCH MEDIKAMENTÖS BEHANDELN

Albrecht Ulmer

Fr, 26.03.2021

15:00 bis 16:30 Uhr

Nr.: K22

Alkoholabhängigkeit ist unter den verbreiteten chronischen Krankheiten die einzige, für die es keine kontinuierliche ärztliche Betreuung gibt. Die Leitlinien-Experten meinen noch, es müsse ohne Medikamente gehen. Man stelle sich das beim Diabetes vor! Dort ist längst klar, dass Medikamente Komplikationen vermeiden und den Verlauf erheblich verbessern.

Genau das sehen wir in der Praxis seit >20 Jahren auch bei der Alkoholabhängigkeit. Das Verbesserungspotential ist so gewaltig, dass dies nicht das know how nur einer Praxis bleiben darf.

Antagonistische Medikamente, die etwas blocken, haben trotz Zulassung nie eine historische

Bedeutung erlangt, wie bei Opioidabhängigkeit. Dort haben längst agonistische Medikamente das Blatt gewendet, die den Abhängigen etwas von dem geben, wonach sie süchtig sind. Genau das sehen wir in der Praxis auch bei Alkoholabhängigen. Unbedingt vermeiden müssen wir die Prohibitions-Elemente, mit denen die sogenannte Substitutionsbehandlung Opioidabhängiger weitgehend ihres positiven Sinns beraubt wurde. Umfassende, motivierende Information und Qualitätsoptimierung können Fehler viel effektiver verhindern und insgesamt viel mehr erreichen. Wir können eine ganz neue Dimension effektiver Behandlung erschließen.

Unsere nicht mehr wegzudenkenden Substanzen sind vor allem Baclofen, mehrere Opiode (v.a. DHC, MST, Buprenorphin und L-Polamidon) und Clomethiazol, alle bei sorglos falschem Gebrauch lebensgefährlich – deshalb gute Info und Patientenführung. Alle sind auch so niedrigpreisig, dass sich für die Industrie keine Studien lohnen. Aber wenn unsere Forschung davon abhängig ist, dann besteht doch ein Abhängigkeitsproblem in ganz anderer Dimension.

PSYCHIATRISCHE PHARMAKOTHERAPIE FÜR NICHT-MEDIZINER

Friederike Wernz

Fr, 26.03.2021

15:00 bis 16:30 Uhr

Nr.: K23

Neben den psychotherapeutischen Verfahren stellt die Psychiatrische Pharmakotherapie eine wichtige Behandlungsstrategie in der Behandlung psychischer Erkrankungen dar.

Speziell in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen und abhängigem Verhalten sind zum einen Medikamente von Interesse, die bei akuter Intoxikation, im Entzug, zur Rückfallprophylaxe, zur Konsumreduktion und zur Substitutionsbehandlung eingesetzt werden, zum anderen kann, in der Behandlung komorbider Störungen, das gesamte Spektrum der Psychopharmaka zum Einsatz kommen.

Im Seminar wird, in allgemein verständlicher Form, in die wichtigsten Substanzklassen, deren Indikationen, sowie das Wirkungs- und Nebenwirkungsprofil, eingeführt.

Anhand von Fallbeispielen, gerne auch aus dem Kreis der Teilnehmer, wird das erworbene Wissen möglichst alltagsnah eingeordnet.

WAS ERWARTEN WIR VON DER SUCHTKRANKENHILFE - WAS WÜNSCHEN WIR UNS VON DEN THERAPEUTEN

Kurt Mauser, Gerda Mutard, Anke Traub, Anil Batra

Fr, 26.03.2021

15:00 bis 16:30 Uhr

Nr.: K24

In der Suchttherapie sollten Sichtweise, Wünsche und Erfahrungen von Betroffenen optimaler Weise stets berücksichtigt werden. Entscheidungen über Therapieziele, die Frage nach dem besten Weg zur Abstinenz, Aspekte der Selbstoffenbarung oder auch die Auseinandersetzung mit der Stigmatisierung durch die Umgebung erfordern die Einbeziehung und Mitwirkung der Betroffenen im Sinne einer partizipativen Entscheidungsfindung.

Im Lübecker Memorandum zur Zukunft der Suchtkrankenversorgung (Rumpf et al. 2017), das überwiegend von Suchttherapeuten und Suchtexperten erarbeitet wurde, wird hierzu explizit ausgeführt, der Umgang mit Betroffenen solle „geprägt sein von Partnerschaftlichkeit, Akzeptanz, Mitgefühl und motivierender Förderung“. Der Umgang der Gesellschaft mit Suchterkrankungen solle „respektvoll“ sein, die „Hilfe solle sich am Bedarf der Zielgruppe und den Bedürfnissen des Individuums orientieren“. Betroffene sollten durch „eine unabhängige Beratung durch entsprechende Informationsangebote darin unterstützt werden, selbstbestimmt eine Wahl zu treffen“.

Der Tübinger Förderverein für abstinenten Alkoholranke (TÜF e.V.), der seit 25 Jahren als Mitausrichter der Tübinger Suchttherapietage und als Ansprechpartner für abstinenten Alkoholabhängige zur Verfügung steht, wird in diesem interaktiven Workshop mit Unterstützung aus der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen aus der Betroffenenperspektive Erwartungen und Vorstellungen hinsichtlich der Suchtkrankenhilfe, aber insbesondere auch die Erwartungen an Suchttherapeuten formulieren.

**Curriculum Tabakabhängigkeit und Entwöhnung
24. bis 26.03.2021**

**EINFÜHRUNG; EPIDEMIOLOGIE UND GESUNDHEITLICHE ASPEKTE DES RAUCHENS;
NEUROBIOLOGISCHE GRUNDLAGEN DER TABAKABHÄNGIGKEIT**

Anil Batra

Mi, 24.03.2021	14:30 bis 16:00 Uhr	Nr.: CT1
----------------	---------------------	----------

In diesem Seminar wird eine Einführung in die gesundheitsbezogene Aspekte des Tabakkonsums gegeben. Aktuelle Prävalenzzahlen, Daten zur wirtschaftlichen Bedeutung sowie zu den gesundheitlichen Folgen des regelmäßigen Tabakrauchens werden vorgestellt und diskutiert. Die subjektiven Gründe für den Beginn des Rauchens, der Einstieg in den regelmäßigen Konsum sowie Mechanismen der Abhängigkeitsentwicklung stehen im Zentrum des Seminars. Ein Schwerpunkt sind die neurobiologischen Grundlagen der Abhängigkeit.

Auf einer biologischen Ebene ist Nikotin mit seinen psychotropen Wirkungen für die Entwicklung der Abhängigkeit verantwortlich. Nikotin stimuliert über nikotinerge Acetylcholinrezeptoren eine Reihe von sekundären Transmittern, u. a. Noradrenalin, Dopamin, Serotonin, Beta-Endorphin und Vasopressin. Hieran sind die psychotropen Eigenschaften des Nikotins gebunden. Nikotin führt darüber hinaus zu neuronalen Veränderungen. Die Vermehrung zentraler Nikotinrezeptoren durch das anhaltende Rauchen scheint mit dem Auftreten des Rauchverlangens sowie den Entzugssymptomen einherzugehen. Darüber hinaus stimuliert Nikotin das mesolimbische dopaminerge Rezeptorsystem, dem im Tiermodell eine zentrale Bedeutung bei der Entstehung von Suchterkrankungen zugesprochen wird.

DIAGNOSTIK DER TABAKABHÄNGIGKEIT

Anil Batra

Mi, 24.03.2021	16:30 bis 18:00 Uhr	Nr.: CT2
----------------	---------------------	----------

Die Erfassung der Tabakabhängigkeit ist die Voraussetzung für die Motivierung eines Rauchers zur Abstinenz. Neben den Kriterien des ICD und DSM sind psychometrische Skalen behilflich, die Tabakabhängigkeit zu quantifizieren. Damit gelingt sogar eine gute Prädiktion der Abstinenzexpectationen und der Entzugssymptome im Rahmen einer Entwöhnungsbehandlung. Konsekutiv lassen sich Therapieformen und -stärken definieren. Daneben spielen Begleiterkrankungen, Risikofaktoren und weitere Faktoren für die Beratung des Rauchers eine wichtige Rolle.

MEDIKAMENTÖSE THERAPIE DER TABAKABHÄNGIGKEIT

Anil Batra

Do, 25.03.2021	09:00 bis 10:30 Uhr	Nr.: CT3
----------------	---------------------	----------

Die Raucherentwöhnung, insbesondere bei stark abhängigen Rauchern, verläuft mit medikamentöser Unterstützung deutlich erfolgreicher. In erster Linie haben dabei die medikamentösen Unterstützungsmöglichkeiten Nikotinersatz (Nikotinpflaster, Kaugummi, Inhaler), Bupropion und Vareniclin ihren Stellenwert. Im Vortrag werden Daten zur Effizienz, Verträglichkeit und insbesondere die differenziellen Indikationen der verschiedenen Darreichungsformen aufgezeigt. Darüber hinaus sollen häufig gestellte Fragen zu den Anwendungsrichtlinien erörtert und Empfehlungen zum erfolgreichen Einsatz der Pharmakotherapie gegeben werden.

PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN UND TABAKABHÄNGIGKEIT

Hubertus Friederich

Do, 25.03.2021

11:00 bis 12:30 Uhr

Nr.: CT4

Die Therapie der Tabakabhängigkeit allein ist meist schon schwer genug. Auch bei Anwendung der von der Arbeitsgruppe "Leitlinie Tabakentwöhnung" empfohlenen evidenzbasierten Empfehlungen sind die Abstinenzaussichten nach einem Jahr kaum größer als 30%. Diese Aussichten beziehen sich jedoch auf den üblichen Querschnitt - also ansonsten psychisch gesunde Raucher. Aber wie sieht dieser Querschnitt im Alltag aus? Sind Raucher ansonsten psychisch gesund und wenn nein, welche anderen psychischen Störungen findet man unter ihnen gehäuft? Im psychiatrischen und psychotherapeutischen Alltag einer Klinik oder einer Praxis fällt die enge und mehr oder weniger ausgeprägte Assoziation zwischen psychischen Störungen und Rauchen sofort auf. Insbesondere Rauchen und andere Suchterkrankungen wie die Alkoholabhängigkeit scheinen untrennbar miteinander verbunden zu sein. Der Beitrag soll diese Assoziationen, ihre biologischen und psychosozialen Hintergründe, aber auch die Ideen und Ansätze zur Behandlung der psychisch comorbiden Raucher aufzeigen. Zur Diskussion stehen schließlich auch die eigenen Erwartungen und Erfahrungen aus der therapeutischen Praxis im Blick auf die Raucherentwöhnung und die Abstinenzaussichten dieser psychisch comorbiden Raucher.

MOTIVIERUNG UND NIEDERSCHWELIGE INTERVENTIONEN

Peter Lindinger

Do, 25.03.2021

11:00 bis 12:30 Uhr

Nr.: CT5

In Anbetracht der jährlich rund 121 000 deutschen Tabaktoten ist ein Engagement aller Gesundheitsberufe in der Behandlung der Tabakabhängigkeit gefordert. Ein in nationalen und internationalen Leitlinien immer wieder formuliertes Ziel lautet: Jeder Raucher erhält bei jedem Kontakt zum Gesundheitswesen die Empfehlung für einen Rauchstopp. Diese Forderung richtet sich neben Ärzten und Psychologen auch an Sozialarbeiter, Suchthelfer, Zahnärzte, Apotheker, Hebammen, Pflegeberufe und andere. Unter den angesprochenen Rauchenden werden sich dabei auch viele mit einer geringen Motivationslage befinden. Bei diesen Rauchern sollte Motivierende Gesprächsführung (MI) angeboten werden. Drei Metaanalysen zeigen, dass MI Kontrollbedingungen oder Kurzberatung leicht überlegen ist. Erfahrungen und Prinzipien dieser motivierenden Interventionen und die konkrete Umsetzung einer kurzen Ausstiegsberatung in Arzt- oder Zahnarztpraxen oder anderen Settings der medizinischen oder psychosozialen Versorgung werden aufgezeigt.

Telefonische Beratungsdienste werden in vielen Ländern intensiv und mit Erfolg genutzt. Insbesondere weitere proaktiver Telefonkontakte bei Teilnehmern, die eine Telefonberatung angerufen hatten, sind einer minimalen Intervention überlegen. Auch bei Teilnehmern, die nicht von sich aus bei einer Telefonberatung angerufen hatten, sondern eine andere Intervention erhalten hatten, zeigt sich eine Wirksamkeit zusätzlicher Beratung am Telefon. In Deutschland wird die Telefonberatung durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bereitgestellt (08008 – 31 31 31, Mo bis Do 10 – 22 Uhr, Fr – So 10 – 18 Uhr).

Auch internet-basierte Interventionen können Raucher beim Ausstieg unterstützen, insbesondere wenn die Informationen an die jeweiligen Nutzer angepasst sind und häufige automatisierte Kontakte sichergestellt werden. Von Internet-Angeboten scheinen in erster Linie aktive Teilnehmer zu profitieren, die sich häufiger in ein Programm einwählen.

Mit mobilen Endgeräten nutzbare Internetprogramme sind eine relativ junge Unterstützungsform. Bei der hohen Verbreitung von Mobilfunkgeräten weltweit und der wachsenden Zahl gesundheitsbezogener Smartphone-Applikationen handelt es sich jedoch um einen sehr vielversprechenden Zugangsweg für Tabakentwöhnungsprogramme.

GRUNDLAGEN DES PROGRAMMS "NICHTRAUCHER IN 6 WOCHEN"		
Christina Zeep		
Do, 25.03.2021	14:00 bis 15:30 Uhr	Nr.: CT6
In diesem Kurs sollen die Grundlagen des Programms "Nichtraucher in 6 Wochen" für künftige Kursleiter/innen zusammengefasst werden. Es wird ein Überblick über den grundsätzlichen Aufbau und die Inhalte des 6-Wochen-Programms gegeben. Beginnend mit der sogenannten Vorbereitungsphase, welche die ersten beiden Kurswochen umfasst, soll ferner ein Einblick in die konkrete Durchführung der Raucherentwöhnungskurse gegeben werden. Eine vertiefte Befassung mit den Kursinhalten, insbesondere der späteren Programmwochen (Wochen 3 bis 6), erfolgt - verbunden mit praktischen Übungen - in Teil 2 der Veranstaltung zum Programm "Nichtraucher in 6 Wochen"		
PRAXISTEIL DES PROGRAMMS "NICHTRAUCHER IN 6 WOCHEN"		
Christina Zeep		
Fr, 26.03.2021	13:30 bis 15:30 Uhr	Nr.: CT7
Vorgestellt wird das für eine sechswöchige Behandlung konzipierte Raucherentwöhnungsprogramm des Arbeitskreises Raucherentwöhnung der Universität Tübingen. Dieses berücksichtigt psychologische und physiologische Komponenten der Tabakabhängigkeit gleichermaßen. Ausgehend von lernpsychologischen Theorien vermittelt das verhaltenstherapeutische Programm, das auch als Selbsthilfemanual einsetzbar ist, zunächst die Komponenten Informationsvermittlung und Motivationsförderung, um dann im Rahmen der Verhaltensänderung die Selbstbeobachtung zur Verhaltensanalyse, Techniken zur Stimuluskontrolle und der operanten Selbstverstärkung, Rollenspiele, den Aufbau von Alternativverhalten und die Vermittlung eines Entspannungstrainings einzusetzen. Im zweiten Teil des Seminars wird praxisorientiert die Durchführung und Implementierung dieses Programms erläutert.		

**Curriculum Computer- und Internetabhängigkeit
24. bis 25.03.2021**

EINFÜHRUNG - EINBLICK IN PROBLEMATISCHE INTERNETANWENDUNGEN

Kay Uwe Petersen

Mi, 24.03.2021	09:00 bis 10:30 Uhr	Nr.: CC1
----------------	---------------------	----------

Nach einer Begrüßung wird der Ablauf der Fortbildung kurz beschrieben sowie werden die Formalitäten der Teilnahme geklärt. Es folgt ein intensiver praktischer Einstieg: Sie lernen in kleinen Gruppen nacheinander vier Experten für intensive Internetnutzung kennen und erfahren bzw. bekommen gezeigt, womit sich diese im Internet beschäftigen bzw. was im Einzelnen im Internet so fesselnd sein kann.

DIAGNOSTIK DER COMPUTERSPIEL- / INTERNETABHÄNGIGKEIT

Kay Uwe Petersen

Mi, 24.03.2021	11:00 bis 13:00 Uhr	Nr.: CC2
----------------	---------------------	----------

Zunächst erhalten Sie eine knappe aktuelle Übersicht des Forschungsstandes zum Thema. In der Folge untersuchen wir den Grenzbereich zwischen intensiver aber gesunder Internetnutzung auf der einen und Computer- bzw. Internetsucht auf der anderen Seite. Durch wissenschaftlich fundierte Kriterien lernen wir das Störungsbild besser von gesundem Verhalten abzugrenzen. Im Anschluss werden die wichtigsten diagnostischen Instrumente betrachtet, die bisher in deutscher Sprache verfügbar sind. Durch sowohl wertschätzende als auch kritische Auseinandersetzung mit den Fragebögen lernen wir sie kennen – und das nicht nur theoretisch sondern durch Probeauswertungen auch praktisch.

BEHANDLUNGSSTRATEGIEN BEI JUGENDLICHEN MIT EXZESSIVER MEDIENNUTZUNG

Gottfried Barth

Mi, 24.03.2021	14:30 bis 16:00 Uhr	Nr.: CC3
----------------	---------------------	----------

Computerspiel- und Internetabhängigkeit im Kindes- und Jugendalter ist in vielen Aspekten - vom Erscheinungsbild bis zur Behandlung - vom Erwachsenenalter zu unterscheiden. Es werden Einblicke in typische Situationen exzessiven Computerspiels sowie typischer Reaktionen auf Computerentzug gegeben. Es werden Fallbeispiele für den Spontanverlauf, für ambulante Beratung und für stationäre Therapie dargestellt. Dabei werden typische Formen der exzessiven PC-Nutzung im Jugendalter und die notwendigen Stufen der Diagnostik sowie die Interventionsmöglichkeiten aufgezeigt.

BEHANDLUNGSSTRATEGIEN BEI ERWACHSENEN MIT EXZESSIVER MEDIENNUTZUNG

N.N.

Mi, 24.03.2021	16:30 bis 18:00 Uhr	Nr.: CC4
----------------	---------------------	----------

-

BERATUNG BEI ANGEHÖRIGEN VON PERSONEN MIT EXZESSIVEM INTERNETGEBRAUCH

Isabel Brandhorst, Sara Hanke

Do, 25.03.2021	13:30 bis 15:00 Uhr	Nr.: CC5
----------------	---------------------	----------

Gerade im Jugend- und Adoleszentenalter kommt den Angehörigen von Menschen mit psychischen Erkrankungen eine zentrale Rolle für wirksame Interventionen zu und oftmals liegt bei den Angehörigen der größte Leidensdruck vor. Dies zeigt sich auch in der Arbeit mit Computerspiel- und Internetabhängigen Menschen, insbesondere auch angesichts der oft sehr geringen eigenen Änderungsmotivation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Deshalb hat die Beratung, Unterstützung und das Training von Angehörigen eine große

Bedeutung. Ziel der Angehörigenarbeit ist es, bei den Angehörigen ein neues Verständnis für das Verhalten der Betroffenen, sowie alternative Kommunikations- und Verhaltensweisen und eine verbesserte Selbstfürsorge aufzubauen. Im Seminar werden Strategien der Angehörigenarbeit bei Computerspiel- und Internetabhängigkeit aufgezeigt und in Form von Rollenspielen und weiteren Übungen praxisnah vermittelt.

**Weiterbildung/Zusatztitel
Suchtmedizinische Grundversorgung
2021**

*die Kurseinheiten 15:00 bis 18:30 Uhr können auch einzeln
gebucht werden*

Ziel ist die Erlangung der fachlichen Kompetenz in der Suchtmedizin nach Ableistung einer Weiterbildungszeit von 50 Stunden Kursweiterbildung. Neben der 50stündigen Kursweiterbildung wird eine abschließende Prüfung bei der Ärztekammer verlangt.

Weiterbildungsinhalt ist der Erwerb von Kenntnissen, Erfahrungen und Fertigkeiten in der Vorbeugung, Erkennung, Behandlung und Rehabilitation von Suchtkrankheiten, der Beratung im Zusammenhang mit suchterzeugenden Stoffen und nicht-stoffgebundenen Suchterkrankungen, der Pharmakologie suchterzeugender Stoffe, der Entzugs- und Substitutionsbehandlung, der Krisenintervention und der Organisation der Frührehabilitation

Für alle Tage gilt: Programmablauf und/oder Themen sowie Veranstaltungsorte können sich in Absprache mit den vorgesehenen Referenten noch ändern. Das Curriculum umfasst insgesamt 50 Stunden; es gibt 50 CME-Punkte.

Veranstaltungsorte:

Psychiatrische Uniklinik Tübingen
Fachklinik Drogenhilfe Tübingen

Leitung:

Prof. Dr. med. Anil Batra,
stellv. Ärztlicher Direktor
Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen

Ort:

Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Calwer Str. 14, 72076 Tübingen
sowie am Donnerstag, 25. März 2021 in der Fachklinik Drogenhilfe, Tübingen

Gebühr: 800,- Euro (inkl. Skripten und Verpflegung)

Anmeldung:

Akademie für Ärztliche Fortbildung bei der Bezirksärztekammer Südwürttemberg,
Haldenhastr. 11, 72770 Reutlingen
Tel: (0 71 21)9 17-24 15 oder -24 16
Fax: (0 71 21)9 17-24 00
E-Mail: fortbildung@baek-sw.de
Online-Anmeldung über: www.aerztekammer-bw.de

Baustein I Grundlagen Suchterkrankung und Baustein II (Alkohol)**Montag 22.03.2021 (10 Stunden) 9.00-18.30 Uhr**

- Veranstaltungsort:** Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Calwerstr. 14, 72076 Tübingen **Festsaal** (Ebene 3)
- 09.00-9.15 Uhr Begrüßung, Vorstellungsrunde; Einführung
Kursleitung: Prof. Dr. Anil Batra, Universitätsklinikum Tübingen
- 9.15-13.00 Uhr Grundlagen Suchterkrankung: Suchtbegriff: Gebrauch, schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit von Suchtmitteln, Abstinenzbegriff; Diagnostik von schädlichem Gebrauch und Abhängigkeit; Multifaktorielle Genese von Abhängigkeitserkrankungen; Epidemiologie
Dr. Hubertus Friederich, ZfP Zwiefalten
- 13:00-14:00 Uhr Mittagspause
- 14:00-15:30 Uhr Komorbidität und Abhängigkeitserkrankungen mit Patientenvorstellung
Dr. Friederike Wernz, Universitätsklinikum Tübingen
- 15:45-16:45 Uhr Körperliche Begleit- und Folgeerkrankungen illegale Drogen
Dr. Benjamin Kreifelts, Universitätsklinikum Tübingen
- 17:00-18:30 Uhr Behandlungssettings in der Suchtkrankenversorgung
Dr. Monika Haug, Universitätsklinikum Tübingen

Baustein IV (Illegale Drogen und Substitution)**Dienstag 23.03.2021 (10 Stunden) (8.45-17.30 Uhr)**

- Veranstaltungsort:** Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Calwerstr. 14, 72076 Tübingen **Festsaal** (Ebene 3)
- 08:45-11.45 Uhr Substitution
Praxis der Substitutionsbehandlung und Erstellen eines Behandlungsplans
Dr. Franz Matschinski, Schwerpunktpraxis Ravensburg
- 12:15-13:00 Uhr Fallbeispiele (Dr. Franz Matschinski)
- 13.00-14.00 Uhr Mittagspause
- 14.00-17.45 Uhr Substitution II: Praxis der Substitutionsbehandlung und Erstellen eines Behandlungsplans
Dr. Franz Matschinski, Schwerpunktpraxis Ravensburg

Baustein V Motivierende Gesprächsführung + Baustein VI Wahlthema**Mittwoch 24.03.2021 (10 Stunden) (8:45-18.30 Uhr)**

- Veranstaltungsort:** Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Calwerstr. 14, 72076 Tübingen **Raum 4** (Ebene 4)
- 08:45-09:45 Uhr Pharmakologie der Opioiden
PD Dr. Leo Hermle, Göppingen
- 10:00-13:00 Uhr: **Eröffnung 25. Tübinger Suchttherapietage**
Vorlesungen im Hörsaal
- 13.00-15.00 Uhr Mittagspause
- 15.00-18:30 Uhr Veranstaltungsort: Psychologisches Institut, Schleichstraße 4
Erkennen und Ansprechen von Suchterkrankungen;
Motivationskonzepte
Dr. Christopher Dedner, ZfP Winnenden

Grundlagen Suchterkrankung Baustein I und Baustein II Alkohol und Tabak**Donnerstag 25.03.2021 (10 Stunden) 9.00-18.30**

- Veranstaltungsort:** Fachklinik Tübingen, Bläsiberg 1, 72072 Tübingen
Shuttle-Service um 8:45 Uhr ab Hechingerstr. 203
- 09:00-10:30 Uhr Stationäre Rehabilitation vor Ort; Rundgang, Patientengespräche

	Besichtigung/Gruppengespräch etc. Anette Wollinger, Dipl.-Psych., bwl, Fachklinik Tübingen
11:00-12:30 Uhr	Suchtentwicklung; Falldarstellung mit Patienten Anette Wollinger, Dipl.-Psych., bwl, Fachklinik Tübingen
12:30-13:30 Uhr	Pause / Mittagsimbiss
13:30-15:00	Das System der Suchthilfe: Versorgungssysteme für Menschen mit Suchtmittelmissbrauch oder Abhängigkeit - Wege in die Rehabilitation Hans Köpfle, Dipl.-Psych., bwl, Ambulante Dienste Tübingen/Reutlingen
15:30-17:00 Uhr	Tabakabhängigkeit - Grundlagen Prof. Dr. Anil Batra, Universitätsklinikum Tübingen
17:00-18:00 Uhr	Tabakabhängigkeit - Therapie Prof. Dr. Anil Batra, Universitätsklinikum Tübingen

**Baustein III (Medikamente) und Baustein Alkohol I Entgiftung und Entzug
Freitag 26.03.2021 (10 Stunden) (8.45-17.30 Uhr)**

<i>Veranstaltungsort:</i> <i>Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Calwerstr. 14, 72076 Tübingen Raum 4 (Ebene 4)</i>	
08:45-11:45	Qualifizierte Entzugsbehandlung Alkohol und illegale Drogen Dr. Ulrich Lutz, ZfP Winnenden
12:15-13:00 Uhr	Vorlesung im Hörsaal (Psychiatrie Calwer Straße)
13.00-14.00 Uhr	Mittagspause
14.00-17:30 Uhr	Medikamentenabhängigkeit (incl. Pause) Dr. Hubertus Friederich, ZfP Zwiefalten
17:30	Schriftliche Kursbewertung durch Teilnehmer; Schlussbesprechung; Ausgabe Teilnahmebescheinigung Prof. Dr. Anil Batra, Universitätsklinikum Tübingen
18:30 Uhr	Ende der Veranstaltung

Get-together für Nachwuchskräfte in der Suchtforschung und Suchttherapie

Die Nachwuchsgruppe der DG-Sucht organisiert ein Get-together für Nachwuchskräfte aus Forschung und klinischen Tätigkeitsfeldern. Die Veranstaltung dient dazu, die Aktivitäten der Nachwuchsgruppe kennen zu lernen und bietet Gelegenheit zum lockeren Austausch mit jungen KollegInnen.

Zeit: Mittwoch 24.03.2021 um 13:15 Uhr
Ort: siehe Aushang am Tagungsbüro



Für einen kleinen Snack wird gesorgt.
Die Teilnahme ist kostenlos.

Öffentlicher Vortrag**Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen auf die Suchtentwicklung junger Menschen: Anforderungen an die Suchtprävention und -behandlung**

Prof. Dr. Rainer Thomasius, Hamburg

Substanzmissbrauch und Abhängigkeit gehören zu den häufigsten psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter. Wenn nichtstoffliche Suchtgefahren (z.B. Glücksspiel, Internetspiele) zusätzlich berücksichtigt werden, erhöht sich der Anteil der von Suchtstörungen betroffenen jungen Menschen deutlich. Substanzmissbrauch im Kindes- und Jugendalter kann zu ernsthaften körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen, zur nachhaltigen Störung der altersgebundenen Entwicklungs- und Veränderungsprozesse, zu Schulversagen sowie zu sozialer Desintegration der Betroffenen führen. Neurokognitive Folgeschäden sowie Probleme mit Risikoverhalten, Emotionsregulation und Belohnungsaufschub stehen bei Alkohol- und Cannabissmissbrauch im Vordergrund des klinischen Bildes. Bei den Neuen psychoaktiven Substanzen (NPS) vom Stimulanzientyp werden rasche Suchtentwicklung, erhöhte Gewaltbereitschaft und körperliche Auszehrung beobachtet. Substanzmissbrauch der Eltern ist in vielen Fällen vorhanden. Der Bedarf an früh ansetzenden präventiven und therapeutischen Maßnahmen zur Verhinderung von Suchtentwicklung und Chronifizierung ist entsprechend hoch.

Im Vortrag wird neben der Beschreibung aktueller Konsummuster junger Menschen sowie der Befunde aus aktueller Auswirkungsforschung zu folgenden Fragen Stellung genommen: Welche Ansätze in der Suchtprävention sind erwiesenermaßen hilfreich? Worauf fokussiert die Suchtbehandlung von Kindern und Jugendlichen? Welchen Stellenwert hat die Jugendhilfe? Welche Herausforderungen bringt die hohe Chronifizierungsneigung von Suchtstörungen in der Adoleszenz unter dem Aspekt der Transition mit sich?

Literatur: Nicolas Arnaud & Rainer Thomasius: Substanzmissbrauch und Abhängigkeit bei Kindern und Jugendlichen. Kohlhammer, Stuttgart, 2019

Zeit: Mittwoch 24.03.2021 um 19:00 Uhr
Ort: Hörsaal Universitätsklinikum für Psychiatrie und Psychotherapie

Die Teilnahme ist kostenlos.

**Referentinnen und Referenten
der
Tübinger Suchttherapietage 2021**

Prof. Dr. Markus Backmund

Internist – Infektiologie, Psychotherapie, Notfallmedizin, Suchtmedizin,
Praxiszentrum im Tal (pit)
Lehrpraxis der LMU München, München
Email: markus.backmund@oberbergcity.de
Beitrag: VL23

Dr. Gottfried Barth

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Oberarzt
Universitätsklinikum Tübingen, Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie im Kindes- und
Jugendalter, Tübingen
Email: gottfried.Barth@med.uni-tuebingen.de
Beitrag: CC3

Prof. Dr. Anil Batra

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Stellv. Ärztl. Direktor; Leiter der Sektion
Suchtforschung und Suchtmedizin
Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen
Email: anil.batra@med.uni-tuebingen.de
Beitrag: CT1,CT2,CT3,K25, Veranstalter Tübinger Suchttherapietage

Dr. Oliver Bilke-Hentsch

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Chefarzt
Luzerner Psychiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Luzern (CH)
Email: oliver.bilke@lups.ch
Beitrag: K20

Anette Binder

Medizinstudentin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen
Email: annette.binder@student.uni-tuebingen.de
Beitrag: K15

Dr. Isabel Brandhorst

Dipl.-Psychologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Universitätsklinikum Tübingen, Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie im Kindes- und
Jugendalter, Tübingen
Email: isabel.brandhorst@med.uni-tuebingen.de
Beitrag: CC5

Dr. Christopher Dedner

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Chefarzt
Klinikum Schloß Winnenden
Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung, Winnenden
Email: c.dedner@zfp-winnenden.de
Beitrag: Suchtmedizinische Weiterbildung

Dr. Jamil El Kasmi

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Chefarzt Abteilung für
Abhängigkeitserkrankungen
Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik, Reutlingen
Email: jamil.elkasmi@pprt.de
Beitrag: K07

Robert Egler

Ergotherapeut,
Die Zieglerschen; Fachkrankenhaus Ringgenhof, Wilhelmsdorf
Email: egler.robert@zieglersche.de
Beitrag: K17

Martin Fleckenstein

Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Leitung Stationäre Therapie
Gontenschwil
Klinik Im Hasel AG, Gontenschwil (CH)
Email: mfleckenstein@kih.ch
Beitrag: K04

Dr. Hubertus Friederich

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Ärztlicher Direktor
ZfP Südwürttemberg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Region Alb-Neckar,
Zwiefalten
Email: hubertus.Friederich@zfp-zentrum.de
Beitrag: CT4

Katja Friedrich

Dipl.-Psychologin, Sozialtherapeutin, Leiterin Fachabteilung Sucht & Psychose
Die Zieglerschen, Fachkrankenhaus Ringgenhof, Wilhelmsdorf
Email: friedrich.katja@zieglersche.de
Beitrag: K17

Dr. Wilma Funke

Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Leitende Psychologin
MEDIAN Klinik, Wied
Email: wilma.funke@median-kliniken.de
Beitrag: VL14

Marcus Gertzen

Arzt, Assistenzarzt

Psychiatrische Klinik der Universität München, Ambulanz für sexualitätsbezogenen Substanzgebrauch,

Email: marcus.gertzen@med.uni-muenchen.de

Beitrag: K15

Prof. Dr. Rainer Hanewinkel

Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Institutsleiter

IFT-Nord gemeinnützige GmbH

Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, Kiel

Email: hanewinkel@ift-nord.de

Beitrag: VL06

Sara Hanke

Dipl.-Psychologin, Wissenschaftlicher Mitarbeiterin

Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen

Email: sara.hanke@med.uni-tuebingen.de

Beitrag: CC5

Mathias Hardt

Psychologe M.Sc., Psychotherapeut i.A., QM-Beauftragter, Bezugstherapeut (Einzel- und Gruppentherapie)

Therapiezentrum Brückle, Buggingen

Email: mathias.hardt@googlemail.com

Beitrag: K02

Prof. Dr. Ursula Havemann-Reinecke

Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie, Dipl. Biologin, Oberärztin

Universitätsmedizin Göttingen

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Göttingen

Email: u.havemann-reinecke@med.uni-goettingen.de

Beitrag: VL12

Dr. Tobias Hayer

Diplom-Psychologe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Psychologie, Glücksspielforschung, der Universität Bremen

Universität Bremen, Institut für Psychologie, Glücksspielforschung, Bremen

Email: tobha@uni-bremen.de

Beitrag: VL05

Christian Heise

Dipl. Psychologe
Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH
Veranstalter Tübinger Suchttherapietage
Email: heise-christian@posteo.de

Barbara Herzog

Dipl.-Psychologin,
Sozialforum Tübingen e.V., Tübingen
Email: herzog@sozialforum-tuebingen.de
Beitrag: K06

Hannah Hoffmann

Psychologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Universität Lübeck
Forschungsgruppe S:TEP, Lübeck
Email: Hannah.Hoffmann@uksh.de
Beitrag: VL17

Prof. Dr. Falk Kiefer

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Ärztlicher Direktor
Zentralinstitut für Seelische Gesundheit
MannheimMedizinische Fakultät Mannheim
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Mannheim
Email: falk.kiefer@zi-mannheim.de
Beitrag: VL02

Prof. Dr. Thorsten Kienast

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie,
Kienast Mental Health, Hamburg
Email: email@thorsten-kienast.de
Beitrag: K11

Claus-Dieter Kieser

Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut,
Klinikum Stuttgart
Klinik für Suchtmedizin und Abhängiges Verhalten, Stuttgart
Email: c.kieser@klinikum-stuttgart.de
Beitrag: K13

Prof. Dr. Michael Klein

Diplom Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Hochschullehrer, Mitherausgeber der Fachzeitschrift SUCHTTHERAPIE

Katholische Hochschule NRW

Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), Köln

Email: suchtforschung@katho-nrw.de

Beitrag: VL15

Prof. Dr. Ludwig Kraus

Diplom-Psychologe, Institutsleiter

IFT Institut für Therapieforschung, München

Email: Kraus@ift.de

Beitrag: VL04

Sandra Kristen

Diplom-Pädagogin, Beratung und Betreuung

Aidshilfe Tübingen-Reutlingen e.V., Tübingen

Email: sandra.kristen@aidshilfe-tuebingen.de

Beitrag: K08

Dr. Benjamin Kreifelts

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Oberarzt

Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen

Email: benjamin.kreifelts@med.uni-tuebingen.de

Beitrag: K05

Dr. Sören Kuitunen-Paul

Diplom-Psychologe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Post-Doc, Studienkoordination

Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Medizinische Fakultät, Technische Universität Dresden, Dresden

Email: soeren.kuitunen-paul@uniklinikum-dresden.de

Beitrag: K15

Prof. Dr. Bernd Lenz

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Professor für Suchtforschung und Leitender Oberarzt

Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim

Email: bernd.lenz@zi-mannheim.de

Beitrag: VL11

Peter Lindinger

Diplom-Psychologe, Stv. Vorsitzender Wissenschaftliche Aktionskreis Tabakentwöhnung (WAT) e. V., St. Peter

Email: PLindinger@t-online.de

Beitrag: VL22, CT5

Dr. Christian Lorenz

Diplom-Psychologe, Leitender Psychologe und therapeutischer Leiter Station für Abhängigkeitsbehandlung

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Appenzell Ausserrhoden, Herisau (CH)

Email: christian_lorenz@mail.de

Beitrag: K03

Dr. Thomas Lüddeckens

FA Psychiatrie und Psychotherapie FMH, MAS UZH Psychotraumatologie, Chefarzt

Klinik im Hasel, Gontenschwil (CH)

Email: tlu@kih.ch

Beitrag: K04

Prof. Dr. Karl Mann

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Seniorprofessor,
Zentralinstitut für Seelische Gesundheit

MannheimMedizinische Fakultät Mannheim

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Mannheim

Email: Karl.Mann@zi-mannheim.de

Beitrag: VL01

Kurt Mauser

Tübinger Förderverein für abstinente Alkoholabhängige e.V., Tübingen

Email: kurtmauser@gmx.de

Beitrag: K24

Dr. Hans-Peter Medwed

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Oberarzt

Klinikum Stuttgart

Klinik für Suchtmedizin und Abhängiges Verhalten, Stuttgart

Email: h.medwed@klinikum-stuttgart.de

Beitrag: K13

Prof. Dr. Stephan Mühlig

Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Technische Universität Chemnitz

Klinische Psychologie und Psychotherapie, Chemnitz

Email: stephan.muehlig@psychologie.tu-chemnitz.de

Beitrag: VL20

Prof. Dr. Astrid Müller

Dipl.-Psychologin, Leitende Psychologin

Medizinische Hochschule Hannover

Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, Hannover

Email: mueller.astrid@mh-hannover.de

Beitrag: VL09

Sebastian Müller

M. Sc., Dipl. Sozialpädagoge (FH), Lehrbeauftragter und

Supervisor am Masterstudiengang Suchthilfe

Suchtberatungs- und Behandlungsstelle

Caritasverband für den Landkreis Landsberg e. V., Landsberg

Email: s.mueller@caritas-landsberg.de

Beitrag: K09

Prof. Dr. Götz Mundle

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Berlin

Email: goetz@goetzmundle.de

Veranstalter Tübinger Suchttherapietage

Gerda Mutard

Tübinger Förderverein für abstinente Alkoholabhängige e.V., Tübingen

Email: mut.zdf@web.de

Beitrag: K24

Dr. Kay Uwe Petersen

Diplom-Psychologe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen

Email: Kay.Petersen@med.uni-tuebingen.de

Beitrag: CC1,CC2

Thomas Pfister

Diplom-Psychologe, Beratung und Betreuung

Aidshilfe Tübingen-Reutlingen e.V., Tübingen

Email: thomas.pfister@aidshilfe-tuebingen-reutlingen.de

Beitrag: K08

Matthias Pforr

Dipl. Gesundheitswirt (FH), Tagungsorganisation, Rimsting
Email: info@tuebinger-suchttherapietage.de

Prof. Dr. Ulrich Preuss

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Klinikdirektor
Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie,
Email: ulrich.preuss@vitos-herborn.de
Beitrag: VL19

Nils Pruin

M.Sc., Suchttherapeut (DRV) Dipl. Sozialpädagoge (FH), Leitung Fachgebiet Medien- u.
Internetsucht Caritasverband Augsburg e.V.
Caritasverband Augsburg e.V. Referat Sucht u. Psychiatrie, Augsburg
Email: n.pruin@caritas-augsburg.de
Beitrag: K16

Cornelia Schartner

Sozialarbeiterin (B.A.), Niedrigschwellige Hilfen
Drogenverein Mannheim e.V., Mannheim
Email: Schartner@drogenverein.de
Beitrag: K08

Karl-Heinz Schäfer

Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Langjähriger Leiter des
Therapeutischen Bogenschießens an der Klinik Wollmarshöhe, Bodnegg
Eigene Praxis für Psychotherapie, Waldburg
Email: KHSPraxis@t-online.de
Beitrag: K18

Dr. Sabine Schneider

Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin
Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen
Email: sabine.schneider@med.uni-tuebingen.de
Beitrag: K01

Jean-Christoph Schwager

M.A. Sozialtherapeut, Leiter des Konzeptes Sucht im Alter der Median Klinik Wigbertshöhe
Median Klinik Wigbertshöhe, Bad Hersfeld
Email: Jean-Christoph.Schwager@median-kliniken.de
Beitrag: K14

Prof. Dr. Rainer Spanagel

Dipl. Biologe, Wissenschaftlicher Direktor
Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) Institut für Psychopharmakologie, Universität
Heidelberg, Mannheim
Email: rainer.spanagel@zi-mannheim.de
Beitrag: VL10

Prof. Dr. Friedhelm Stetter

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin,
Mitglied Medizinische Fakultät Tübingen
Eigene Praxis, Porta Westfalica
Email: praxis.prof.stetter@t-online.de
Beitrag: K19

Anke Traub

Tübinger Förderverein für abstinente Alkoholabhängige e.V., Tübingen
Email: peterundanke@aol.com
Beitrag: K25

Prof. Dr. Sabina Ulbricht

Soziologin, Gesundheitswissenschaftlerin, Professur für Behaviorale Prävention
kardiovaskulärer Erkrankungen im Deutschen Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK)
Universitätsmedizin Greifswald, Institut für Community Medicine, Abteilung für Sozialmedizin
und Prävention, Greifswald
Email: ulbricht@uni-greifswald.de
Beitrag: VL21

Prof. Dr. Rainer Thomasius

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Ärztlicher Leiter; Präsident Deutsche
Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie
Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ)
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg
Email: thomasius@uke.de
Beitrag: VL13, Öffentlicher Vortrag am 24.März 2021

Dr. Albrecht Ulmer

Allgemeinarzt mit suchtmmedizinischem Schwerpunkt,
Eigene Praxis bis 2018, Stuttgart
Email: albrecht.ulmer@gmx.de
Beitrag: K22

Dr. Clemens Veltrup

Diplom Psychologe, Psychotherapeut, Leitender Psychologe
Suchthilfeverbund Nordelbien, Fachklinik Freudenholm-Ruhleben, Plön
Email: clemens.veltrup@fachklinik-freudenholm-ruhleben.de
Beitrag: K10,K21

PD Dr. Uwe Vertheim

Diplom-Psychologe, Geschäftsführer
Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS);
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie,
Hamburg
Email: u.vertheim@uke.uni-hamburg.de
Beitrag: VL16

Prof. Dr. Lutz Wartberg

Diplom-Psychologe, Professur für Gesundheitspsychologie
MSH Medical School Hamburg, University of Applied Sciences and Medical University,
Hamburg
Email: lutz.wartberg@medicalschooll-hamburg.de
Beitrag: VL08

Prof. Dr. Dirk Wedekind

Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Oberarzt, Leiter des Bereichs für Sucht- und
Angsterkrankungen.
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsmedizin Göttingen, Göttingen
Email: dirk.wedekind@med.uni-goettingen.de
Beitrag: VL18

Dr. Friederike Wernz

Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Oberärztin
Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Tübingen
Email: friederike.wernz@med.uni-tuebingen.de
Beitrag: K01,K23

Dr. Bastian Willenborg

Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie; Facharzt für Psychiatrie und
Psychotherapie; Trainer und Supervisor für Schematherapie (ISST), Chefarzt
Oberbergklinik Berlin/Brandenburg, Wendisch Rietz
Email: bastian.willenborg@oberbergkliniken.de
Beitrag: K12

Dr. Klaus Wölfling

Diplom-Psychologe, Leiter Ambulanz für Spielsucht

Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Poliklinik und Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Ambulanz für Spielsucht, Mainz

Email: woelfling@uni-mainz.de

Beitrag: VL03,VL07

Christina Zeep

Dipl.-Psychologin, Psychotherapeutin,

Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Arbeitskreis Raucherentwöhnung,
Tübingen

Email: tina.zeep@gmx.de

Beitrag: CT6,CT7

Das Café Hölderlin stellt sich vor ...

Das Café Hölderlin der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie (UKPP) lädt Sie herzlich ein, das Cateringangebot im 1. OG des Neubaus der Klinik zu nutzen. Teilnehmer erhalten kostenfrei Kaffee, Tee und Wasser, sowie Obst und Gebäck. Tragen Sie zur Identifizierung als Teilnehmer bitte Ihr Namensschild.

Zusätzlich können Snacks, Gebäck und Süßwaren und Mittagessen am Kiosk des Café Hölderlin käuflich erworben werden.

Das seitens der Ergotherapie in Kooperation mit der Firma U.D.O. betriebene Café Hölderlin hat sich mittlerweile, unter großem persönlichem Einsatz seitens der involvierten Mitarbeiter, gut etabliert. Das Café ist unter der Woche von 7.30 bis 16.00 Uhr geöffnet. Außerhalb der Öffnungszeiten kann ein Teil der Waren aus den Automaten bezogen werden.

Folgende therapeutischen Angebote sind etabliert:

- Praktikumsplätze für Patienten, die während des (teil-)stationären Aufenthaltes einen Arbeitsversuch absolvieren sollen.
- Ambulante Patienten mit einer Verordnung für Belastungserprobung (Ergotherapie)
- In Kooperation mit dem Freundeskreis Mensch e.V. stehen insgesamt sechs „ausgelagerte“ Arbeitsplätze der Werkstatt für behinderte Menschen zur Verfügung.

Arbeitstherapie und unterstützte Arbeitsangebote eröffnen psychisch kranken Menschen die Möglichkeit, ihr Befinden mittels Lebenspraktischer Übungen zu verbessern. Damit werden vorhandene Ressourcen und Eigeninitiative gestärkt. Die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeits- und Vorgehensweise ist dabei behilflich, zu einer realistischen Selbsteinschätzung der eigenen Möglichkeiten zu gelangen. Ebenso können Konzentration, Gedächtnis und Ausdauer geübt werden.

Für Patienten und psychisch behinderte Menschen ist, je nach Fähigkeit ein breites Spektrum an Tätigkeiten vom Tische abräumen über evtl. Bedienen, Zubereitung der Speisen, Bestückung der Automaten, Spülküche, Einkauf/Anlieferung, bis zum Verkauf möglich.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Team des Café Hölderlin

Anmeldung:

Online unter: www.tuebinger-suchttherapietage.de

Bitte beachten:

Auf Grund der covid-19 bedingten Unsicherheiten bei der Durchführung von Großveranstaltungen bitten wir Sie die aktuellen Meldungen auf der Homepage zu beachten. Aktuell (September 2020) planen wir eine Präsenzveranstaltung. Ggf. müssen wir aber kurzfristig auf ein digitales Format wechseln. Im Jahr 2021 endet die **Anmeldefrist** aus organisatorischen Gründen **am 16. März 2021**. Vorort ist keine Anmeldung möglich.

Kongressgebühren:**3-Tageskarte** (24. bis 26. März 2021)

bei Anmeldungseingang bis zum 21. Februar 2021 € 150,-

Ermäßigung Mitglieder DG-Sucht € 120,-

bei Anmeldungseingang ab dem 22. Februar 2021 € 170,-

Ermäßigung Arbeitslose, Auszubildende und Studenten € 80,-

Tageskarte (je Tag) € 60,-

Seminar, Workshop, Kurs (zusätzlich zur Tageskarte bzw. 3-Tageskarte):

90 Minuten: € 25,-

180 Minuten: € 50,-

Sonderveranstaltungen:

Curriculum Tabakabhängigkeit: € 320,-

Curriculum Computer- und Internetabhängigkeit: € 220,-

Tagungsort:

Universitätsklinikum für Psychiatrie und Psychotherapie

Calwerstr. 14, 72076 Tübingen

Gebäude 202

Hinweis: Auf Grund von Baustellen in der Nähe der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie sind einige Zugangs- und Parkmöglichkeiten geändert. Bitte achten Sie daher auf die Beschilderungen vor Ort.

Öffentliche Verkehrsmittel:

Buslinien: 5, 13, 17, 18, 19

Haltestellen: Calwerstraße, Uni-Kliniken Tal, Gmelinstraße, Hölderlinstraße, Rümelinstraße

Tagungsorganisation:

Matthias Pforr

Email: info@tuebinger-suchttherapietage.de

www.tuebinger-suchttherapietage.de

www.tuebingen-suchtttherapietage.de

